Res. 4°
H. mon.
666
32

Numero

6.

Monafl. 666 (32

So denke ich
über die
Gaſtgebung der Abteien
im
Jahr 1782.

Vorrede.

Faſt allen Bedürfniſſen des Staates will man zuerſt aus dem Vermögen der Kirche ſteuern. Und ich läugne es nicht, man kann in dieſer Quelle nach Erforderniß der Umſtände mit Recht und Nutzen Hilfe ſuchen.

Schon die Väter des Kirchenrathes zu Thionville a) und anderswo b) erkannten mit ihren Vorfahren die Schuldigkeit, allgemeine Bedürfniſſe des Staates durch Beyträge aus dem Kirchenvermögen in gewißem Maaſe zu erleichtern. Und die ganze Zeitfolge verbürgt ſich ja für die muntere Thätigkeit geiſtlicher Hilfe. Möchte doch jederzeit auch mit ſo genauer Ver=

wendung, als getreuer Entrichtung der Beyträge dem wahren Bedürfniſſe geholfen ſeyn!

a) Unusquisque Vir eccleſiaſticus et Interceſſionis adjutorium, et ſolatio, quo Respublica indiget, ſubſidium juxta quantitatem rerum Eccleſiæ ſibi Commiſſæ ſalvo Jure, quod exinde divinis Diſpenſationibus debet impendi, promte, et ex animo parare, et integre, ſicut Tempore anteceſſorum veſtrorum, ſtudebit offerre. Concil. Theodonis Villam de ao. 844. c. 4.

b) Man vergleiche hierüber die fränkiſchen Concilien zwiſchen dem 8ten und 9ten Jahrhundert.

Unter Angelegenheiten, die auch heute den Staat nicht wenig drücken, und wovon unläugbar eine der erſten in Nothwendigkeit ihrer Verbeſſerung, und die zugleich der höchſten Sorgfalt aller Regenten *) beſonders würdig iſt, ſieht man die ſchon ſo langwierige Schmachtung der Armen, nach ihrem ganzen Umfang betrachtet, bey bisherigem Abgang eines ergiebigen Mittels ohne weitere Beförderung ihrer Abhilfe an. Wie groß dieſe Bedürfniß aber auch immer iſt, ſo läßt ſich dennoch reichere Hilfe, als man es glaubet, für ſie finden, wenn man anders dieſelbe aus ihrer eigenen Quelle, die ich angebe, richtig herleitet.

*) Menſchenliebe iſt die eigene Tugend, wodurch ſich Beherrſcher auszeichnen. a) Und dann iſt ſie wahr und vollkommen an ihnen, wenn

wenn ſie Untergebene nach der Neigung und Handlung eines Vaters für Söhne und Enkel β) hält. Ihre Thätigkeit forſchet immer jener ihrer Wohlfahrt nach, und wendet Mittel zu ihrer Beförderung an: γ) Wer aber verdienet doch mehr, als Arme, ihre wohlthätige und hülfreiche Ausflüſſe? — Schon die Vernunft ſieht ſie für die würdigſten an, und mit ihr maß Juſtinian immer die Nothwendig- und Schuldigkeit zu helfen nach der Größe der Dürftigkeit ab, und zog den Dürftigern in Zuwendung väterlicher Hilfe andern, die, nicht ſo dürftig, geringern Anſpruch darauf hatten, mit Grunde vor. δ) Dabey mochte doch das, was z. B. die Kirche Armen auf ſeine und andere Vorſorge ε) gab, nur ihr Erb- oder Pflichttheil, und vielmehr Schuldig- als Barmherzigkeit ζ) ſeyn.

α) L. Si unus 27. in fine Cod. de Donationib. inter Virum et Uxorem.

β) L. Siquis filium 34. Cod. de inofficioſo Teſtam.

γ) L. Imperialis 23. Cod. de Nuptiis.

δ) L. Quoniam in plerisque 26. §. 2. Cod. de SS. Eccleſ. L. Siquis 49. §. 5. Cod. de Epiſc. et Cleric. Novel. CXXXIX. c. 9.

ε) LL. Privilegia 12. Quoniam 26. Cod. de SS. Eccleſ. L. Omnis 2. in princ. Cod. de Epiſc. et Cleric. Novel. III. c. 3.

ζ) Cum quælibet Neceſſaria indigentibus miniſtramus, ſua illis reddimus; non noſtra largimur: Juſtitiæ potius debitum ſolvimus, quam Miſericordiæ Opera implemus. S. Gregor. M. Reg. paſtor. P. III. c. 21.

Ich wage es (ohne Jemanden dabey nachtheilig zu ſeyn) in der Gaſtgebung der Abteien unmittelbar, mittelbar aber, und zufällig in ihrer und anderer Verbindlichkeit zum Allmoſen eine Hilfsquelle zu entdecken, die zur Rettung der Dürftigen, und zugleich zu Aufhebung des Bettels gewiß alle, und beſondere Vortheile giebt.

Die genaue Entwicklung der Gaſtgebung nach ihrem Urſprung, wahren Ziel, ehemalig und itzigen Gebrauch, ſamt der Art von ihrer beſſern Verwendung ſoll in der Quelle dieſer Hilfe Reinigkeit, in ihrer Foderung Gerechtigkeit, in ihrer Reichung Schuldigkeit, in ihrer Dauer Beſtändigkeit, in ihrem Nutzen Ergiebigkeit, und in ihrer wirklichen Anwendung Leichtigkeit zeigen. Beſtandtheile eines Projektes fodern dieſes Sichtbare zu ſeiner wahren Gültigkeit.

Indeſſen nehme man dieſen Plan für einen allgemein nützlichen an, und laſſe man darinn die Hauptpflicht eines Auktors des nützlichen Schreibens halber genau erfüllet ſeyn; ſchlägt nicht Bergung des Namens, und freye Schreibart ſeinen Werth im Nutzen zurück? — Jene veranlaßt Argwohn auf Mißtrauen in ſeiner eigenen Sache, oder auf Ungrund und ungehindertes Schmähen bey zufälliger Kritik, und dieſe iſt eben Beweis davon — **beym Pöbel.** Aufgeklärte ohne Verſtellung

lung

lung gehen darüber mit gleichgültigem Auge hin. Fragt aber auch Jemand nach dem Verfaſſer, und nach der Aufſchrift ſeines eignen, oder nach der Annahme eines fremden Namens: ſo läßt man ihn mit Rechte fragen, wenn die Frage nützen kann. Iſt es aber unnütz, ſo forſchet auch der Vorwitz demſelben mit fruchtloſer Mühe nach. In jedem Werke muß man vielmehr auf den Nutzen, als auf den Auktor ſehen — Findet einer Vortheile darinn, dann laſſe er den Namen fahren. Der eigne Name bleibt mit Recht weg, wenn das Anſehen nützlicher Schriften wegen geringer Perſon des Auktors entgehen ſoll. Man mißt ja alles nach der Größe deſſelben ab. Die heutigen Urtheile gehen vielmehr auf den Verfaſſer, als auf ſeine Schriften los. Und man leget den Werth des ganzen Werkes dem Anſehen des Auktors bey. Um den Unwerth, welchen der Name eines gemeinen Auktors auch den beſten Schriften gäbe, zu vereiteln, hält ſich derſelbe verborgen. c)

c) Sed requirit forſan aliquis, quis ille Author ſit — et utrum ſuum libellis ipſis, an alienum Nomen inſcripſerit. Verum eſt; poteſt quidem quæri, et recte quæritur, ſi inquiſitio valet ad fructum aliquam pervenire; ſi infructuoſa eſt, neceſſe eſt, ut laboret curioſitas: cum Profectum curioſitatis non ſit habitura cognitio. In omni enim volumine profectus magis quæritur lectionis, quam nomen Authoris — Cum enim nullus profectus ſit in Nomine, qui profectum in ſcriptis invenit, ſuperflue nomen ſcriptoris inquirit — Rute libellis ſuis nomen alienum inſe-

ruit,

ruit; ſcilicet, ne authoritatem ſalubribus ſcriptis Perſonæ ſuæ parcitas derogaret. Omnia enim modo dicta tanti æſtimantur, quantus eſt ipſe, qui dixit. Siquidem tam imbecillia ſunt judicia hujus temporis, ac pene tam nulla, ut, qui legunt, non tam conſiderent, quid legant, quam cujus legant: nec tam dictionis vim atque virtutem, quam dictatoris cogitent dignitatem. Idcirco igitur ſcriptas ille abſcondi, et latitare modis omnibus voluit; ne ſcripta, quæ in ſe habent plurimum ſalubritatis, minora forſan fierent per Nomen Authoris. Salvian. Præfat. Lib. I. de Avaritia.

Nicht Mißtrauen auf ſeine Sache, oder Ungrund darinn, der doch durch befliſſene Anzeige häufiger Quellen **) ſchon mächtig gerettet iſt, ſondern richtigere Erfahrung des heute noch ſo ſehr als jemal verſtellten und partheyiſchen, oder auch eigennützigen Urtheils beym Leſer, und feine Vermittlung des manchmal geſchwornen Tadels an mißfälliger Perſon (reele Vortheile für einen verhaßten Auktor) ſind oft gerechter Anlaß zu Bergung des Namens. Genug, daß ihn ein Zenſor bey Prüfung, oder ein Gönner bey Wiedmung der Schriften für ihn in Wahrheit erfährt. Bey Grüblern und Witzlingen darf immer das, was ihnen gehöret, Lis de Nomine ſeyn.

**) In Schriften, beſonders, wenn ſie Hiſtorie oder Rechtsſache ſind, vermißt man den Abgang ausdrücklichen ᵹ) Bezuges auf Urkunden und Geſetze mit Unehre, ϑ) des Auktors. Die Anzeige mei-

meiner Quellen darf alſo ſo zahlreich als getreu ſeyn. Sie iſt es noch mehr, als meine oft mißfällige Sätze ohne dieſelbe blos willkürliche, gehäßige und übertriebene Einfälle ſcheinen würden. Und es iſt mir auch dieſer Zweck nicht überflüßig, daß ich dadurch weiteres Nachdenken und leichteres Nachſuchen veranlaſſe, oder auch durch ausgeſchriebene Stellen bey manchem Leſer den Mangel an Kenntniß, oder Vorrath einiger Auktoren erſetze.

η) C. Jo. qui in Eccleſia. de Sentent. Excommunic. in 6.

θ) Novel. 18. c. 5.

Aber Freyheit im Schreiben? — Ich gebe es jedem gerne zu, es iſt die niedrigſte Handlung eines Auktors, wenn er nützliche Schriften mit Schmähſucht vermengt, ohne irgend woher Urſache zu haben. Wer aber ſieht nicht das mannigfaltige Fach ein, worinn ſich ein Auktor oft als Hiſtoriker und Kritiker zugleich nothwendig befindet? — Sind nicht Ausſagen ohne Thatbeweiſe eben ſchon froſtige, verdächtige und nichtswürdige Angaben, wovon man immer Probe zu Gründung der Wahrheit verlanget und fodern kann? — Nicht eitles Wortſpiel, um Stoff zu muthwilligem Tadel zu finden, wohl aber Nothwendigkeit iſt es, die Ausſage entweder dem Unerfahrnen deutlich und faßlicher, oder die Wahrheit derſelben unwiderleglich zu machen, und eben dadurch den Verdacht auf Schmähſucht abzuleinen, daß man die widrigſten Handlungen mancher Aebte mit lebhaften Zügen ſchildere, unläug-

bare Hiſtörchen in Noten zum Grund lege, und auch über Nebendinge erlaubte Kritik hin ſchreibe.

Und wie unangenehm es auch fällt, ſolche Thaten, die nicht erbaulich ſind, anzuführen, und zu fürchten, daß manche Leſer von größerer Frömmigkeit, als Aufklärung daran nicht Anlaß zum Aergerniß nehmen, und ſagen, man müſſe dergleichen Handlungen vielmehr verhelen, oder wenigſtens, wenn ſie ſchon einmal angebracht worden, keine Anmerkung darüber machen: ſo iſt dennoch die Wahrheit der Grund zum Beweiſe der Thaten, die jener wohl nicht getreu erzehlet, der einen Theil davon verſchweigt. Es iſt eine Art von Unwahrheit, wenn man die Wahrheit nur halb ſagen will — Freylich iſt Niemand verbunden, eine Geſchichte niederzuſchreiben, wer es aber einmal unternimmt, iſt ſchuldig die Wahrheit ganz zu ſagen. d)

d) Fleury Diſſert. IV. in hiſtor. eccleſ. §. 13.

Geſchieht es nun, daß ein Auktor, wie Guiciardin, e) über Hohe und Niedere, die er beſchreibt, ſcharf herfährt: ſo iſt nicht er, ſondern jene ſind Schuld daran, die

eine

eine ſo ſtrenge Ahndung f) verdienen. Vielmehr würde er ſelbſt zu tadeln ſeyn, wenn er Uebelthaten verſchwiege, die, wenn ſie einmal kundbar geworden, andere behutſamer zu machen, und von gleichen abzuhalten im Stande ſind. Ausſchweiffende haben doch immer nach jener evangeliſchen Drohung: Alles Verborgene wird offenbar werden, g) eine Beſchämung zu fürchten.

e) Si non nunquam Principes, aliosve, de quibus ſcribit, acriter perſtringit, non ſcriptoris, ſed eorum cauſa id fit, qui acerbam cenſuram meruerunt. Quin ipſe magis reprehenſione dignus eſſet, ſi Malefacta præteriret, quæ manifeſtata alios ſapientiores efficere, et abſtrahere poſſunt, ne ſimilia peccent, ſaltem incuſſo Timore futuræ Ignominiæ juxta illud Evangelii: nihil eſt apertum, quod non revelabitur. Spondan. Epiſcop. apamien. annal. eccleſ. ad annum. 1534. n. 18.

f) Quid dignum eſt Vituperatione, niſi Vitium? S. Auguſtin. L. II. Confeſſ. c. 3.

g) Matth. X. 26.

Beyſpiele von dieſer Art liefern uns alle Gattungen der Geſchichte und Schriften. Selbſt ächteſte Stellen in der Sammlung geiſtlicher Rechte haben uns die Fehltritte der Biſchöffe und anderer auf das genaueſte beſchrieben, und ohne Verhelung aufbehalten. Wäre es aber Aergerniß, oder Raubung der Ehre, worauf auch Todte noch Anſpruch h) haben, wie würde wohl

 die

die Kirche das Gedächtniß derſelben von je her bis auf uns immer friſch bewahren können, und nicht vielmehr unzählige Denkmale des gewiſſenhaftern Alterthumes in der Aſche des Feuers begraben, und gänzlich tilgen müſſen?

h) Concil. Emeriten. de ao. 666. c. 17.

Ich weis es: **nur dann ſoll man von Unordnungen eines Kloſters oder Hauſes reden, wenn ſie nicht ſorgfältig gebeſſert werden.** i) Wie lange aber verwüſten ſchon Ausſchweifungen der Aebte die Klöſter? wann und wie ſind ſie bisher gebeſſert worden? Kämen nur Aebte darinn oft nicht weiter, und würden doch dieſe oft nicht ſo gemein.

i) Nec Monaſterium, nec Domus aliqua inordinata dici debet, ſiquæ ibi inordinata fiunt: Sed ſi, cum facta fuerint, non ſollicite corriguntur. Abælard. Epiſt. 8. p. 161.

Zudem ſind nicht eben dieſe in der Nähe, und dort, wo ſie geſchehen, oder auch in der Ferne ſchon ehender der Art und Perſon nach verbreitet und kundbar geworden, als ich dieſelben nur allgemein hin berühre? — Sie ſind nicht mehr bloſſes Geheimniß. k) Und man darf ja doch eben ſo gut in Schriften, als auf dem Theater und Predigtſtuhle Fehler allgemein ſchildern, ohne dadurch der Ehre der Perſon nahe zu treten. Jedes hat ſich das Sichtbare der Häßlichkeit und darinn die Beſſerung des Fehlerhaften zum Ziel geſetzet. Nicht

die

die allgemeine Erzehlung des Böſen, nur die ſchwarze Befleckung mit ihm verletzet die Ehre.

k) Secretum eſt id, quod a Nemine, vel a tam paucis ſcitur; quod neque eſt famoſum, neque notorium. S. Thom. Aquin. 2. 2. quæſt. 70. Artic. 2.

Sieht aber je einer, oder der andere ſich näher getroffen, und klaget noch laut über die Ahndung gewißer Vergehen: ſo macht er ſich ohne Schuld des Predigers, oder Auktors den Fehler, welchen man auch von ihm zuvor etwa nicht wußte, wenigſtens ſtarker Vermuthung nach, eigen. Das Allgemeine wird ſelbſt durch ſeine unvorſichtige Klage zufallsweiſe perſönlich, das Geheime offenbar, und oft ein unbekannter Miſſethäter mit Unehre ſein eigner Verräther.

Sey es auch, daß Ausſchweifungen der Aebte ein häßliches Gemählde ſind, verdienet darum der getreue Beſchreiber davon Vorwürfe von Schand- oder Staubſchriften? ***) **Ein Bild, das eine häßliche Schandthat malet, kann nicht anders als häßlich seyn. Der Maler verdienet keine Vorwürfe. Er malet, wie ers findt. Er verdiente ſo gar eine Statue, weil er dem Original nicht ſchmeichelt, und dem Lieblingsfehler aller Portraitmaler ausweicht.** l)

***) So etwas zu ſagen, und dieſer Piece anzudichten, war nur ein Mönch, und kein anderer fähig, als der alle nach ſeinem verrußenen Schmähgenie abmißt, und mit ehrloſen Zenſuren nur aus

Haß der Perſon um ſich wirft. Wenn er es will, breite er ſeine Privatzenſur auch in offentlichen Anzeigen der Ausburger, Frankfurter und Münchnerzeitungen auf ſeine Koſten aus. Auf ſein Avertiſſement wird das meinige, und dieſes von Rechtswegen, folgen. Einen Bothen, der es zu Vergung des Verfaſſers in einem Briefe ohne Aufſchrift da oder dorten hin übertrage, brauche ich nicht, und ich frage ihn auch nicht, wie er mit ſicherer Ueberlieferung ſo eines Briefes verführe, wenn man ihm einen zu dergleichen Geſchäfte aufgäbe.

1) Aus der neueſten Geſchichte des menſchlichen Herzens in Unterdrückung der Wahrheit. S. 83.

Dieß richtige Urtheil von einem Maler muß nun wegen gleichem Verhältniß der Gegenſtände auch das nämliche von einem Auktor ſeyn, wenn man je von dem gründlichen Verdacht auf einen kriechenden und ungerechten Partheigeiſt befreyet ſeyn, und zugleich Vernunft und Wahrheit aus der menſchlichen Geſellſchaft nicht gänzlich verdrängen will. Wenigſtens läßt doch jeder in der Stille für das Bild der Untugend ſo häßliche, als für jenes der Tugend ſo angenehme Züge, darinn aber eben ſchon Billigung meiner ungeheuchelten Schreibart in Ahndung abteilicher Ausſchweifungen zu.

Von Mönchen, die Eigennutz oder Heucheley auf die Parthey der Aebte zieht, und auch von Weltlichen, die niederträchtig um abteiliche Huld- und Gnaden werben, verlange und vermuthe ich keinen Beyfall. Ein Auktor fährt noch immer fort,

glück-

glücklich genug zu ſeyn, wenn er auch nur wenige zehlet, die Wahrheit lieben, und Schriften ohne Verdrehung ihres ächten Sinnes m) unbefangen durchleſen.

m) Optimus lector eſt, qui dictorum Intelligentiam expectet ex dictis potius, quam imponat; et retulerit magis, quam attulerit; neque cogat id videri dictis contineri, quod ante lectionem praeſumſit intelligendum. S. Hilarius Lib. I. de Trinit. n. 18.

Bey ſo erhabnen Männern, denen ich doch nur mein Schreiben, nicht aber ſelbſt das Gemüth vorlegen n) kann, darf ich weder Bergung des Namens, noch Freyheit im Schreiben entſchuldigen. Sie ſehen allein das Nützliche in Schriften als das Weſentliche und Kernhafte an, und gehen auch über zufällige Schwachheiten, woran ſich nur Niedrige aus Leichtſinn und Tadelſucht zu Hemmung freyern Schriftenlaufes ****) hängen, mit Großmuth hinweg.

n) Quid faciam, non invenio, niſi ut inſpiciendum tibi ſermonem meum offeram, Animum Deo. S. Auguſtin. Epiſt. 23.

****) Was nützet es, Schriften, die nur wegen einfacheſter Wahrheit mißfallen, in ihrem Laufe hindern? Die ſorgfältige Bergung der Fehler macht Leute nur aufmerkſamer. *) Und ſo reitzet auch das Verbrennen der Bücher die Neugier ſelbe zu leſen. x) Zuweilen vermehret es noch ihre Schätzung, und ſie treten anderswo in jenem Lichte hervor, das man ihnen, kaum als ſie es halb erblicken,

cken, ſchon rauben will. Die Wahrheit, wie nahe ihr auch der Haß durch heimliche Nachſtellung auf dem Fuße nachtritt, fürchtet ſich nicht, und geht über ſeine Fallſtricke unverletzt her. Und nur Herodes, der die Einſchränkung ſeiner Gewalt, oder Zertrümmerung ſeines Reiches nicht ohne Urſache zu förchten hatte, wollte die Geburt ſchon in der Wiege erſticken.

ı) Lectorem ad perquirendos Naevos magis accendes, quos tam ſollicite celaveris. Fleury Diſſert. IV. in hiſtor. eccleſ. §. 13. f. 285.

x) Bruler les livres, c'eſt allumer la curioſite de les lire, au lieu que de les laiſſer courir, c'eſt en degouter ceux, qui les liſent, et oter demangeaiſon à ceux, qui ne les ont pas lû. Amelot de la Houſſaie in Not. ad Tacitum L. IV. c. 35. p. 286.

I. Hauptſtück.

Anlaß zu dieſer Schrift. Urſprung, Ziel und Anwendung der Geſetzgebung bey Mönchen.

I.

Unter mannigfaltigen Schriften, die ich mit vollem Vergnügen las, gerieth ich ohnlängſt auf jene des Herrn Michaelis, und darinn auf jene Stelle 1) worinn Er ſich mit der Gaſtgebung Abrahams artig unterhält, und ihre Züge nach dem Bilde der Tugend und Untugend lebhaft entwirft. Ihr Reiz zog alle Ausſchweifung meiner Gedanken auf Aufmerkſamkeit zuſammen. Sie hieß mich ganz ſtille ſtehen, die Gaſtgebung heutiger Aebte wegen genauer Verbindung mit ihr vergleichen, und jener ihre Nothwendigkeit, oder Aufhebung, Abänderung und Anwendung für unſere Zeiten ſtrenge prüfen.

Ich prüfte ſie auch nach jenen Begriffen, die noch einen Theil der geſammelten heiligen Reſte von geleſenen Ordensregeln ausmachen. Und, wie geringe ſie auch ſind, ſo fand ich doch bey Gaſtgebung der Aebte Tugend nicht: wenn ſie es ſchon einmal geweſen, und heute noch ſeyn ſoll.

Vielmehr riethen ſie mir bey ihrem gänzlichen Mißbrauch, offenbaren Ruin zeitlicher *) Kloſtergüter, und geſelliger Erſtickung des Kloſtergeiſtes ihre Aufhebung, Aenderung, und beſſere Verwendung ein.

Es lohnet der Mühe, ihre Grundlage näher einzuſehen, und auch Unerfahrnen (faſt finde ich weit mehr Schuldigkeit für ſie, als für Erfahrne zu ſchreiben) die ächteſten Begriffe davon zu unpartheiiſchem Urtheil von dieſer Aebten und Mönchen ſo verhaßten Entwickelung einzuflößſen; und dieſe, ohne allen Schmuck ſo, wie die bloße Wahrheit ſich kleidet, ihnen mitzutheilen.

1) „ Die Gaſtfreyheit, die bey uns eine gar entbehrliche, und meiſtentheils gleichgültige Sache iſt, weil wir Wirthshäußer finden, wo wir einkehren können, wird noch itzt in vielen Gegenden von Aſien und Afrika, ſonderlich wo Araber wohnen, für Pflicht gehalten, und unter die Hauptugenden gerechnet: und ſelbſt die räuberiſchen Araber haben von ihr einen ſo hohen Begriff, daß ſie gegen unbekannte Reiſende aufhören Räuber zu ſeyn, und ſie auf eine gaſtfreye Art bewirthen. Dieß kommt daher, weil in Wüſten, oder in wenig bewohnten Ländern Jeder wünſcht, auf ſeinen Reiſen von andern aufgenommen, und beherberget zu werden; und daher auch die Billigkeit fühlt, gegen andere zu thun, was er will, daß ihm die Leute thun ſollen. Aus unſerm Wunſch und Begehren, daß andere uns eine gewiſſe Art von Gefälligkeiten erzeigen ſollen, und aus neuen Bedürfniſſen des menſchlichen Geſchlechts können auch neue Pflichten und Tugenden entſtehen, die unter andern Umſtänden keines von beyden ſind. Wo mein Nächſter ordentlich meine Gaſtfreyheit nicht nöthig hat, oder ſie wohl gar für eine beſchwerliche Höflichkeit anſehen würde; und wo ich auch ſelbſt nicht verlange, daß andere mich beherbergen, ſondern lieber in dem Wirthshauße für Geld einkehre, gehört die

Gaſt-

„ Gaſtfreyheit nicht mit unter die Pflichten der Liebe des Nächſten:
„ und ich würde thörricht handeln; ja es wäre möglich, daß ich
„ ſündlich handelte, wenn ich vielleicht mit Verſäumung meiner Be=
„ rufsgeſchäfte, und mit Verſchwendung des Meinigen jeden un=
„ bekannten Reiſenden beherbergte. Allein wo jeder Reiſende dieſe
„ Bewirthung nöthig hat, und ich ſelbſt ſie verlange, und von der
„ Menſchenliebe erwarte: da iſt es Pflicht, daß ich ſie auch erzeige,
„ und wenn ich es dann recht edelmüthig, und aus willigem Trie=
„ be des Herzens thue, ſo wird es Tugend, die Tugend, welche
„ Hiob von ſich (XXXI. 32.) rühmte. Von dieſer uns, ſo zu ſa=
„ gen, ausländiſchen Tugend finden wir hier ein ausnehmendes,
„ und von Gott ſehr belohntes Beyſpiel. Was Abraham that,
„ war in der Hauptſache Pflicht gegen Reiſende, und Sitte ſeines
„ Volks; aber er that es auf eine ſo freywillige und artige Weiſe,
„ daß es bey ihm zur recht edlen Tugend wird, und man ſich freuet,
„ den bereitwilligen und fertigen Mann auf eine ſolche Art han=
„ deln zu ſehen. Wenigſt ſo kömmt es mir vor, ſo oft ich Moſis
„ Erzehlung leſe: vielleicht ſind andere dabey kaltblütiger. „ Jo=
hann David Michaelis Anmerkungen zum I Buch Moſe XVIII Ka=
pit. 2 Verſ. in der deutſchen Ueberſetzung des alten Teſtaments
II. Theiles.

*) Kloſtergüter haben außer ihrem Mißbrauch a) von Seite der Aeb=
te keinen Einfluß auf Armuth oder Nachtheil des Staates. Sie
erleichtern noch bey ihrer geſetzmäßigen Verwaltung ſeine Bürde,
und befördern ſeine Wohlfart. Juſtinian, einer der aufgeklärte=
ſten Kayſer ſeiner Zeit, hielt die Bereicherung der Kirche mit zeit=
lichen Gütern für die beſte Art von ihrer Verwendung; und wohl
gar für eine ſtrenge Pflicht jener Dankbarkeit, die den reichen Em=
pfang der Wohlthaten vergelten b) muß. David c) hatte ihm die=
ſen glückſeligen Weg zum blühendſten Stande ſeines Reichs vor=
gezeiget, und in ſeine Laufbahne traten unzählige Nachfolger

 ein.

ein. „ Die größten Kaiſer und Könige (ſind Flexiers Worte d)
„ waren freygebig gegen die Kirche, ohne daß ihre Macht darun=
„ ter litte. Die Geiſtlichen in Frankreich (und es iſt auch ander=
„ wärts ſo) tragen mehr als irgend ein anderer Körper zu den Be=
„ dürfniſſen des Staats bey. Ihre Güter tragen dem Könige oh=
„ ne Vergleich mehr ein, als die Güter der Weltlichen. e) Nebſt
„ dem ſind die Kirchengüter eine immer offene Quelle in großen
„ Nöthen: eine Quelle, welche Heinrich der VIII. ſehr bedauert hat.
„ Karl V. ſagte: dieſer unbeſonnene König habe das **Hun umge=**
„ **bracht, welches goldne Eyer legte.** f) Uebrigens gehören
„ dieſe Güter keinem Fremden. Sie gehören unſern Oheimen,
„ Enkeln und Vettern, g) die ihren Familien helfen, die Betrüb=
„ ten tröſten, dem Dürftigen aufhelfen, und die Hände gen Him=
„ mel heben, ihnen den Seegen zu erbitten, dem man den Wohl=
„ ſtand h) der Staaten zu verdanken. Sie ſind eine Hilfsquelle
„ für viele Familien, eine Stiftung für Kinder, die von Prote=
„ ſtanten noch immer bedauret wird. i) Die Unterthanen der
„ Geiſtlichen werden insgemein ſanfter, und leutſeliger k) gehal=
„ ten. Die reichen Abteyen ſind die Spitäle der Fremden, die
„ Zuflucht der Armen. l) Das Geld der Geiſtlichen bleibt im Lan=
„ de; das Geld der Weltlichen wird durch Reiſen, Komödien, und
„ prächtigen Aufwand m) anderswohin gebracht... **Und auf
die Frage:** würde nicht der Staat bereichert, wenn ihm die Ein=
künfte der Kirche zu Theile würden? fährt Flexier weiter fort:
„ Wir haben eben mit den Worten Karls V. auf dieſe Frage geant=
„ wortet, welche der Philoſoph Hume für ſehr vernünftig und wahr
„ gefunden hat. Ein Staat, er ſey ſo reich er wolle, kann durch
„ üble Verwaltung, oder durch verderbliche Kriege arm werden.
„ Iſt es denn nicht eine vortreffliche Staatsklugheit, wenn man
„ ihm eine Hilfsquelle aufſparet? Sind jene, die ſich auf Luthers
„ Angeben der geiſtlichen Güter bemächtiget haben, ihren Nach=
„ barn fürchterlicher geworden? Sollten nicht unſere Philoſophen

„ das Zeugniß von Luther ſelbſt hierüber annehmen? Die Erfah-
„ rung lehret, ſchreibt er im 4. Kapitel ſeiner Tiſchreden 10) daß
„ diejenigen, welche die geiſtlichen Güter an ſich gezogen haben,
„ ihrentwegen zuletzt verarmet, und Bettler geworden. Er führet
„ dabey die Worte des Johannes Hund, p) eines Rathes des Chur-
„ fürſten von Sachſen an: Nos Nobiles Cœnobiorum Opes ad nos
„ traximus. Opes noſtras equeſtres comederunt, et conſum-
„ pſerunt hæ cœnobiales, ut neque cœnobiales neque equeſtres
„ amplius habeamus. Er beſchließt endlich mit dem Gleichniß
„ von einem Adler, der das dem Jupiter dargebrachte Opfer vom
„ Altar wegnahm, zugleich aber eine Kohle mit ſich in das Neſt
„ brachte, die daſſelbe anzündete. „ Dieß iſt eben nur im Vor-
beygehen, doch mit Wahrheit jenen geſagt, die auch bey ihrem Anſehen und Mitteln immer die Kirche und Klöſter aus Eigennutz q) reformiren, die beſten Landesregenten nur zu Einziehung der Kloſtergüter reitzen, und nicht vorher auf gänzliche Tilgung des Mißbrauchs dringen. Ehe man den verdorbnen Nahrungsſaft ganz abzapfet, und die letzten Tropfen aus dem kranken Körper erpreßt, ſuchet man ihn noch durch Reinigungsmittel zu heilen, und zu ſeiner vorigen Verrichtung, oder beſſern Wirkung wieder zu bequemen. Und ſo heißt auch bloße Vernunft, Kloſtergüter vorher durch Heilung ihres ſchädlichſten Mißbrauches mit Einſchränkung abteilicher Selbſtherrſchung ꝛc. zu ihren Beyträgen für wahre Staatsbedürfniſſe beſſern, ehe man ſie gar wegnimmt.

a) Eben da, als Konſtantin der Große die Kirchen mit zeitlichen Gütern bereicherte, erſchall die Stimme: *hodie cecidit Venenum in Eccleſia Dei.* Den Beweis der Wahrheit von dieſer Angabe laſſe ich Heinrichen von Gent α) über; und von Lyranen β) nehme ich die Auslegung auf den Mißbrauch der Kirchengüter an.

 α) Ma-

α) Magiſt. Henricus de Gandaro in Quodlibeto.

β) Lyran in ſeinen moraliſchen Auslegungen über den Text Deuteron. XXXII. v. 13.

b) Quid cauſetur Imperium, ne meliora det, cui plurima Deus dedit habere, et multorum Dominum eſſe, et facile dare, et maxime in SS. Eccleſiis? Novel. VII. c. 2.

c) I. Paralip. XXIX. 11, 12, 13, 14, 16.

d) Flexiers von Reval philoſophl. Catechiſmus II. Band 7. Kapit. 4. Artik. nach Hertwigs Ueberſetzung, und augsburgl. Ausgabe 1781.

e) Den umſtändlichen Beweis davon findet man in der Apologie Ludwigs XIV wegen dem Wiederruf des Edikts von Nantes, und in dem antiphiloſophl. Wörterbuch. Art. Abt. nach der Avignoner Ausgabe von 1771. S. 7.

f) Viele Aebte würgen ſchon lange dieſes Hun. Und wenn es erwürget iſt, wo nimmt man Eyer her? Nur die Werkzeuge des Mordes aus ihren Händen gewunden; und dann rettet man es noch, oder verlängert wenigſtens ſein Leben.

g) Mit dieſen Namen beehret der König in Frankreich Fürſt. Biſchöffe. Vergleich Nehrings hiſtoriſch-politiſches Lexikon. V. Couſin, Neveu, Oncle.

h) LL. omnem 43. princ. ſanctiſſimorum 44. Cod. de Epiſc. et Cleric.

i) Regentes applicent collegia ſolitariorum ad uſum, cui ex origine diſtincta erant, ad erudiendam Juventutem in Theologia, bonis litteris, recta diſciplina, et exercitiis Pietatis, ne ad gra-

graviſſimam offenſam Dei, et læſionem propriæ conſcientiæ, ad nominis, etiam ſui dedecus abſumantur a feris, Comitus venalicis, Equis et venatoribus. Prout nempe cum condolio conſpicitur, multos Regentes hoc ſolo ſe Evangelicos probare, quod Bona, Monaſteriorum, et Eccleſiarum attrahant, ſinisque Emolumentis applicent. Chytræus in Epiſt. ad Comites Stollberg. Confer. Joachim Morlin in Proloq. Joannis Winneſtadii Libel. contra Sacrilegos relat. infra §. XXIV. lit. F.

k) Ich widerſpräche der heiligen Wahrheit und mir ſelbſt, wenn ich dieſes den widrigen Handlungen vieler Aebte heute zugäbe. Freylich fodert es der Geiſt des Chriſtenthums, und noch mehr jener des Mönchſtandes. Aber Flexier mag es bloß von jenen ſchreiben, die nur das, was ſie ſind, ſeyn wollen: **keine Herren, bloße Verwalter, milde Väter und demüthige Mönche.** Unzählige ſind es geweſen. — Wie viele ſind es noch? — Das übrige giebt ſich ſelbſt.

l) Das läßt ſich doch ganz ehrevoll und erbaulich von der Schuldigkeit der Aebte, nach den Geſetzen der Kirche, nach den Pflichten ihres Standes, und nach dem Willen der Stifter ſo zu handeln; nicht aber von der Wirklichkeit ihrer heutigen Handlung gegen die Armen ſagen.

m) Unter andern Urſachen giebt Salvian γ) die nämlichen für jene der heutigen Dürftigkeit bey dem Staate mit Rechte an. Sie treffen aber auch Aebte, die trotz den Weltlichen in Pracht und Wolluſt verſchwenderiſch leben, den Ruhm ihrer Väter ganz verdunkeln, und an ſich zur Lüge machen.

γ) Salvian. de Gubernat. Dei. L. III. n. 11. L. VI. n. 18.

n) Ei=

n) Eine Quelle lauft weder zu häufig, noch zu richtig, wenn ſie in viele Nebenflüße abgeleitet rinnt. Schränken aber Dämme, von beyden Seiten geſetzet, ihre Ableitungen ein, dann ſtrömet ſie gerader, und bis zum Ueberlauf fort. Will nun die Kirche und der Staat für den Fall ihrer Bedürfniße an Kloſtergütern eine reiche und richtige Quelle ſich aufbewahren, ſo müßen ſie den Ausſchweifungen der Aebte nothwendig frühe Schranken ſetzen. Die Ableitungen der Quelle durch alle Art von ihrer Erſchöpfung ſind zu viele, und zuletzt giebt ſie nur erpreßte Tropfen. Sie fließet nicht mehr.

o) Experientia teſtatum facit, bonis eccleſiaſticis potitos denique ad Mendicitatem redigi. In Sympoſiac. Edit. aurifabri de Ao. 1567.

p) Vendic. Jurium ſtatus eccleſ. circa temporalia P. II. §. 7. n. 251.

q) Magnates fere ſemper obtendunt honorem Dei, et Religionem, poſtquam vero aſſecuti ſunt Emolumenta ſua, illis facile nuntium mittunt. Baro de Seckendorf apud auctor. vindicias Jur. ſtat. eccleſ. P. II. n. 388.

2.

Die heiligen Ordensſtifter nahmen das Evangelium zur ſicherſten Richtſchnur ihres Lebens, und ihrer Regeln an. Darinn fanden ſie das Geboth der Liebe Gottes und des Nächſten, als das größte und vornehmſte 2) und in dieſem die Vollkommenheit des Geſetzes. 3) Den höchſten Grad derſelben nun glücklich zu erreichen, verbanden ſie die unzertrennliche Liebe des Nächſten mit jener Gottes, und ſahen unter der mannigfaltigen Art, den Nächſten thätig 4) zu lieben, die Gaſtge-

bung

gebung für eines der vorzüglichſten Mitteln zu ihrer Ausübung an. Sie kannten das herrliche Verdienſt derſelben ſchon aus dem Lohne des gaſtfreyen Abrahams 5) und Loths, 6) die unwiſſend Engel bewirthet hatten. Sie glaubten feſte, daß ſie in der Perſon des Nächſten den Erlöſer 7) beherbergten, und eben das, was ſie dem geringſten thäten, Ihm ſelbſt 8) erweiſen würden. Dazu bewogen ſie auch die dringendſten Ermahnungen der Apoſtel, 9) deren Lehre ſie nicht nur trocken anhören, ſondern auch eifrig befolgen 10) wollten, und die ſo entzückend als rührende Beyſpiele ſo vieler Biſchöffe und Prieſter, die nach den Geſetzen der Kirche 11) einen gewißen Theil der Güter auf die Gaſtgebung 12) verwandten, und die Verachtung derſelben 13) ſchärfſtens beſtraften. Wie willkürlich aber dieſes Mittel, den Nächſten zu lieben, ſeiner Wählung nach, war: ſo wurde es dennoch wichtiger Umſtände halber auch nothwendig von Mönchen angenommen.

2) Math. XXII. 38. 39.

3) Ibidem XXII. 40.

4) I. Joan. III. 18.

5) Geneſ. XVIII. 2. &c.

6) Ibid. XIX. 3. &c.

7) Math. XXV. 36.

8) Ibidem X. 40. XXV. 40.
Marc. IX. 40.

9) Roman. XII. 13.
I. Timoth. III. 2.
Tit. I. 8.
Hebr. XIII. 2.
I. Petr. IV. 9.
III. Joan. 5.

10) Jacob. I. 22.

11) C. quoniam 68. XVI. q. 4.

12) Concil. romanum II. de A. 324. act. I. c. 4.
C. Ex his 22. XII. q. 1.
CC. Apoſtolicos 13. Conceſſo 26. §. 1. De Reditibus 28.
Cognovimus 29. XII. q. 2.
C. Moderamine 23. XVI. q. 1.
C. Præſulum 2. XVI. q. 3.

13) C. Siquis 1. D. 42.

3.

Einheimiſche und Fremdlinge konnten öfters auf ihrer Reiſe weder ein offenes Gaſthaus, oder auch nur die bloße Herberg, wenn ſie ſchon mit Lebensmitteln von Hauſe her nothwendig verſehen kamen, zur Erquickung und Ruhe, noch die manchmal nöthigen Dienſte eines Handwerkers zur Aushilfe finden. Dörfer und Flecken, die itzt ſo zahlreich, und nicht ſelten das, was ſie wirklich ſind, bey Gelegenheit, 14) und mit Beyhilfe arbeitſamer Mönche * geworden, zehlte man noch ſehr wenige, und dieſe ſehr weit von einander entlegen. Die damaligen Feld- oder Bauernhütten, aus welchen nachmal ganze Dörfer, Flecken und Städte erwachſen, beſtunden in den elendeſten Wohnungen armer Knechte und Sklaven, die bey dem Abgang alles Eigenthums erbärmlich ſchmachteten. Wälder und öde Plätze, bevor ſie eben durch Mönche ausgereutet, wandel und urbar geworden, erſtreckten ſich in eine ſo ungeheure Länge und Breite, daß man bey ihrer Durchreiſe oft ehender das Ende des Tages, als jenes der Wildniſſe, und des Gehölzes erreichte. Nur die Klöſter konnten die harte Nothdurft der Wanderer noch lindern. Mönche ſchlugen insgemein ihre Wohnung in jenen Gegenden auf, die zwar

ganz

ganz wüſte 15) und von näherm Umgang mit Weltleuten entfernter, aber zu ihren Verrichtungen, und zur ſtillen Einſamkeit eben darum bequemer lagen. Ihre Anzahl 16) wuchs ſchnelle, und immer häufiger an, und mit ihr die Verbreitung der Klöſter an mehrern Orten. Und da alle (denn nur Arbeiter 17) machten ihre ganze Geſellſchaft aus, und allein jene hielt man für wahre Mönche, die von ihrer Arbeit 18) ſich nährten) nicht nur nach dem allgemeinen Strafgeboth Gottes 19) ſondern auch nach der Lehre 20) und Beyſpiel 21) des Apoſtels auf Geheiß ihrer Väter 22) unter dem Gebethe 23) ganz ſtrenge auf die Arbeit hielten, ſich, den Armen 24) und Gäſten 25) Nahrung zu ſchaffen, trat die Nothwendigkeit ein, daß Klöſter, die Reiſenden näher gelegen waren, die Seltenheit und weitere Entfernung weltlicher Gaſthöfe erſetzten — Mönche das Geboth der Nächſtenliebe durch die Gaſtgebung wirklich vollzögen, und dem Wanderer nach Nothdurft und Kräften Hilfe reichten.

14) Ipſa templa Cœnobialia anſam præſtitere reædificandis oppidis v. g. multis annis habitatam eſt in ruinis veteris argentorati, et loci a Palatiolo Regis, qui ibi non nunquam agebat. Verum Monaſterium ipſum non nihil diſtans ædificatum loco, cui cupiebat aptimus quisque ſedes habere conjunctiſſimus, muniri cœpit, et muro claudi. Itaque ex oppido cœnobiali, nam cœnobium potior pars erat, contractis eo Vicis proximis, tanta poſteriori tempore eſt vrbs conſtituta. Eadem ratione nunc propius Rhenum viſitas Moguntiacum, quod olim pluſculum diſtabat. Idem accidiſſe Spiræ conjicio. Igitur occaſione cœnobiorum in germanicis Provinciis oppida fieri cœpta. Beatus Rhenanus Ger. germanic. lib. II. §. 2. Conf. Georg. Braunius in theatro civil. geograph. lib. III. Thomas Bozius lib. XX. de ſign. eccleſ.

* Welche Denkmale der Ehre und der Dankbarkeit verdienet nicht der ſaure Schweiß ehemaliger Aebte und Mönche! — — Ihre mühevolleſten Hände vermochten das, was die ſtärkſten Landmänner für fruchtlos und unmöglich hielten. Ausreutung ungeheurer Wälder, Reinigung gräulicher Wildniße, Austrocknung tiefer Sümpfe, Anbauung der rauheſten Erde, Bahnung wandelbarer Straſſen, Verkehrung der Einöden in bevölkerte Wohnungen, und die dadurch ſo verbreiteten Völker ſind die unſchätzbaren Früchte ihres theureſten Schweiſes. Sie ſind es, und wie ſie es immer zu ihrer unſterblichen Ehre ſind, ſo ſind ſie es dennoch nur da geworden, „als Aebte „ noch mit Hirtenſtäben und Tiſchgeräthe von Holz, ſparſam, ohne „ Niedlichkeit und Herrſchſucht lebten. Würden ſie es aber auch heu„ te noch werden? — — Ueberfluß, Pracht und Wolluſt machen „ ſchlaffe und träge. Und wenn man dabey auch arbeiten würde, „ geſchähe es nur zum Zeitvertreib, r) oder man bereitete blos die „ müde Luſt zu ſchmackhafterm Genuß neuer Ergözung.

r) Si illis (Agricolis) dederis arabrum ex Ebore, Veſtem ex purpura, vaſa aurea, Menſam abundantem, et Obſonia opipara; jam nolent amplius ſolis ardorem, aut pluvias ferre, in luto ambulare, boves jungere, verbo, nolent amplius agros colere, niſi fortaſſe ſereno cœlo, ad tempus fallendi cauſa. Plato Lib. IV. de Republ.

15) Caſſian. collat. XXIV. c. 2. 3. et 4. apud Fleury in hiſtor. eccleſ. tom. V. lib. XX. §. 6. ad annum 395.

16) Schon zu Ende des vierten Jahrhunderts zählte man nur in Aegypten über 76000. Mönche und über 20700. Nonnen. Fleury cit. §. 9.

17) S.Hieronym. Epiſt. ad Ruſticum Monachum relat. c. Nunquam 33. D. 5. de conſecr.

Bernard. cluniac. conſuetud. P. I. c. 5.

Guido

Guido Diſciplin. farfenſ. c. 47.
Fleury hiſtor. ex caſ. tom. X. lib. 45. §. 58.

18) Tunc vere Monachi ſunt, ſi labore manuum ſuarum vivant, ſicut et Patres noſtri et Apoſtoli. Reg. S. Benedicti, c. 48.

19) Geneſ. III. 17. et 19.

20) Epheſ. IV. 28.
I. Theſſalonic. IV. 11.
II. — — III. 10.

21) I. Corinth. IV. 12.
II. Theſſalonic. II. 9.
Act. Apoſt. XVIII. 3. XX. 34.

22) S. Auguſtin. de oper. Monach. S. Iſidor. damiaten. L. I. Epiſt. 49. 298.
S. Nilus L. IV. Epiſt. 60.
Caſſian. L. V. Inſtitut. c. 39.
Reg. { S. Benedicti. c. 48.
S. Ferreoli. c. 30.
S. Fruituoſi. c. 6.
Iſaid. c. 11.
Magiſtri. c. 83. }

23) Caſſian. L. III. Inſtitut. c. 2.
Reg. S. Iſidori c. 6.

24) S. Joan. Chryſoſt. Homil. VIII. in Matth. S. Auguſtin. de Morib. Eccleſ. n. 68. et 74. Guilielmus Abbas S. Theodorici prope Remos in Epiſc. ad fratres de Monte Dei.

25) Caſſian. L. II. Inſtitut. c. 3.

4.

Bey Aufnahm der Gäſte ſtellten die heiligen Stifter ſich den Sohn Gottes, der nicht die Perſon 26) anſieht, zum Muſter vor. Sie glaubten, ſtrafbare Uebertreter des Geſetzes 27) zu werden, wenn ſie die Perſon unterſcheiden, und nur einige als Gäſte aufnehmen würden. Sie ſahen in allen und jeden das nämliche Ebenbild Gottes an, und deßwegen mußte nach ihrem Gebothe 28) ſo, wie in der Kirche, 29) die Wohlthat der Gaſtfreyheit allen ohne Unterſchied des Alters, Standes und Geſchlechtes 30) zu Nutzen kommen. Nur die Ketzer 31) blieben wegen Gefahr des Aergernißes davon ausgeſchloſſen, hingegen den Armen und Fremdlingen, worinn Chriſtus vor andern verehret und aufgenommen wird, 32) das Vorrecht dazu aufbehalten. Und wie billig?

26) Math. XXII. 16.
Marc. XII. 14.
Luc. XX. 21.

27) Jacob. II. 9.

28) Reg. S. Benedicti c. 53.

29) C. Quieſcamus L. D. 42.

30) Reg. S. Pachomii art. 29.
Petr. venerab. L. 1. Epiſt. 28.
Uſus. Ciſtercienſ. c. 120.

31) Omnes ad nos venientes læta humanitatis fronte ſuſcipimus . . . ſolos hæreticos non ſuſcipimus. S. Hieronym. in Apolog. adverſus Rufinum.

32) Pauperum, et Peregrinorum maxime ſuſceptioni cura ſollicite exhibeatur, quia in ipſis Chriſtus magis ſuſcipitur. Reg. S. Benedicti. c. 53.

5.

5.

Schon in dem alten Bunde wies Gott ſein Volk zu Abſonderung eines gewiſſen Zehendens, 33) und Ueberlaſſung verſchiedener Früchte 34) an die Arme und Fremdlinge, — zu ihrer Bewirthung bey Dank- und Freudenmalen, 35) und ihrer Beherbergung 36) gemeſſenſt an.

33) Deuteron. XIV. 29. XXVI. 12.

34) Levitic. XIX. 9, 10. XXIII. 22. XXV. 6.

35) Deuteron. XVI. 11. 14 XXVI. 11.

36) Iſai. LVIII. 7.

6.

In dem neuen Geſetze geboth der Sohn Gottes, die Armen, Schwachen, Lahmen und Blinden zum Tiſche 37) zu laden, und verwarf die Gutthätigkeit gegen Reiche und Verwandte nicht nur als eine heidniſche, 38) auch Sündern gegen Sünder gemeine, 39) und verdienſtloſe 40) Wohlthat, ſondern ſchloß ſogar die Vermöglichen und Befreundten 41) von dem Genuß an Gaſtfreyheit aus.

37) Luc. XIV. 13. 21. 23.

38) Math. V. 47.

39) ibidem V. 46.
Luc. VI. 33.

40) ibid.

41) Luc. XIV. 12.

7.

Unter den Apoſteln drang Jakob bey den Gläubigen durch das reitzvolle Verdienſt 42) der gaſtgebigen Rahab 43) auf Bewirthung der Fremdlinge. In der nämlichen Abſicht empfiehlt Johannes dem Gajus 44) als ein rührendes Muſter der Gaſtgebung gegen dieſelben an. Und wohin zielen die dringendſten Ermahnungen der Apoſtel Petrus 45) und Paulus 46) mehr als zur Aufnahme und Verpflegung der Armen und Fremdlingen ab? — — Den Vermöglichen kann jene Gaſthaltung, wozu dieſe Apoſtel die Gläubigen ſo ſehr anhalten, einmal nicht ſo günſtig, als den Armen und Fremdlingen ſeyn. Die Gutthätigkeit gegen Wohlhabende iſt eine Art von Verſchwendung; 47) und die Reichen werden nicht zum Empfang, ſondern zur Mittheilung 48) ihres Vermögens unter die Armen verbunden.

42) Jacob. II. 25.

43) Joſue. II. 1.

44) III. Joan. 5. 8.

45) I. Petr. IV. 9.

46) Rom. XII. 13.
I. Timoth. III. 2.
Tit. I. 8.
Hebr. XIII. 2.

47) Nihil aliud eſt habentibus dare, quam perdere. c. Paſtor. 7. I. q. 2.
L. filiusfamilias 7. ff. de donationibus.

48) I. Timoth. VI. 18.

8.

In der Zeitfolge ließ die Kirche, vorderiſt bey ihrer Bereicherung, Arme und Fremdlinge die ganze Völle ihrer Milde fühlen. Die römiſchen Päbſte Sylveſter, 49) Simplicius, 50) und Gelaſius I. 51) beſtimmten einen Vierteltheil von den Einkünſten der Kirche, und von dem Opfer der Gläubigen in einem ewigen 52) Geſetze für die Armen und Fremdlinge, und der nämliche Theil kam dem Biſchoffe 53) nicht anders, als zur größern Freygebigkeit gegen Dürftige und Fremde zu. Gregor der Große erneuerte dieſe Theilung, 54) und dehnte ihren Begriff auch auf die neu erworbenen 55) Güter zu ihrem ergiebigern Vortheil aus. So einen, oder auch größern 56) Theil *) nahmen ſie an den Einkünften von Zehenden, 57) den ihnen alle Kirchenräthe, worinn die Rede davon, 58) vorkömmt, ohne Abbruch zulegen. Und befreyte nicht eben die Kirche ehemal Mönche von Abgabe eines gewiſſen Zehendens 59) nur darum, daß ſie durch Beybehaltung deſſelben Arme, und fremde Gäſte 60) leichter verpflegen? — — Läßt Sie nicht ihnen noch über den Genuß von aller Art des Kirchenopfers 61) ſogar die Veräußerung ihrer Güter, 62) wie ſcharf ſie auch ſonſt verbothen, zu Hülfe derſelben zu?

49) Concil. roman. de Ao. 324. act. I. c. 4.

50) C. de Reditibus 28. XII. q. 2.

51) CC. Vobis enim 23. conceſſo. 26. §. 1, Quatuor 27. XII. q. 2.

52) Licet creſcente Fidelium copioſiſſimis, ac munificentiſſimis eorum liberalitatibus ſancta ſit donata Eccleſia, *eundem tamen uſum* Apoſtolorum ſucceſſores in tractandis, et diſpenſandis eccleſiaſticis Rebus *ſe ſervare debere* meminerint. Concil. Pariſien. VI. de A. 829. Lib. I. c. 15.

53)

53) Can. 4. Apoſtol. 40.

CC. Ex his 22. Epiſcopus 23. XII. q. 1.

CC. Cognovimus 29. Mos eſt. 30. XII. q. 2.

C. Præſulum 2. XVI. q. 3.

54) C. Mos eſt. 30. XII. q. 2.

55) C. Cognovimus 29. XII. q. 2.

56) In Exception. Egberti Eboracenſis Can. 5. Decimæ dividi jubentur in III. Partes: ut ſacerdotes ad ornamentum Eccleſiæ primam eligant partem; ſecundam autem *ad uſum Pauperum, et Peregrinorum;* tertiam vero ſibi ipſis reſervent. Apud Harduin tom. III. Concil. Col. 162.

*) Die Armen, welche mit den Geiſtlichen von dem zehenden Theile zogen, trugen ehemal den Namen Matriculari s) von jener Rolle her, worauf ſie, wie andere Dürftige, unter dem Pabſt Kornelius, t) Gregorius dem Großen u) und Nikolaus I. w) zum gewißern Empfang des Allmoſens verzeichnet ſtunden.

s) Fleury hiſtor. eccleſ. t. XII. L. LII. §. 28. ad ann. 874.

t) Cornel. P. P. Epiſt. ad Fatium. Ep. Antiochen. apud Euſeb. hiſtor. eccleſ. L. VI. C. 35.

u) Fleury cit. t. VIII. Lib. XXXV. §. 16. ad annum. 591.

w) ibid. t. XII. Lib. LI. §. 8. ad annum 867.

57. Concil.	Matiſon.	de Ao.	585. C.	1.
	Metenſe	—	888. C.	2.
	Triburienſ.	—	895. C.	13.
	Nanneten.	—	895. C.	10.
	Confluent.	—	922. C.	5.

58) Univerſim notandum eſt. SS. Canones de colligendis Decimis ſtatuentes, ſi non ſæpius, ſaltem toties mentionem facere de Pauperibus, quoties nominunt Clericos. P. Zech. de Jur. Rer. eccleſ. tom. poſt. Sect. III. tit. 5. not. 81. pag. 97.

59) CC. Queſt. 46. Correct. rom. Decimas 47. XVI. q. 1. C. ex parte tua 10. X. de Decimis.

60) CC. Queſt. 46. Decimas. 47. cit.

61) C. Moderamine 23. XVI. q. 1.

62) CC. Aurum 70. Gloria 71. XII. q. 2. C. Poſſeſſiones 61. XVI. q. 1.

9.

Sieht man auf die Stift- und Schenkungsbriefe zurück, derer Beſtättigung und Dauer auch auf künftige und ewige Zeiten 63) ergehet, ſo erklären die Stifter und Wohlthäter der Kirchen und Klöſter mit den feyerlichſt und ſchriftlichſten 64) Ausdrücken ihre Meynung eben zum Beſten der Armen. 65) Erklärten ſie aber ihre Abſicht darinn auch nicht ſo genau beſtimmt: wie konnten doch ihre Stift und Schenkungen dem Reichen jemal vortheilhaft ſeyn? — — durch ihre gutthätige Handlungen ſuchten ſie alleine die Beförderung der Ehre Gottes, das Heil und die Ruhe ihrer Seele, Tilgung der Sünden und das ewige Leben. Wie fänden ſie aber dieſes, wenn ſie bey ſtiller Wiedmung ihrer Güter zur Wolluſt und Pracht neben der Arche Gottes auch dem Dagon opferten, und Belial zugleich mit Chriſto verehrten? — — Bloße Vernunftſchlüſſe überzeugen ſchon, daß alle Vortheile bey Stiftungen nur den Armen vorbehalten bleiben.

63) L. Jubemus 14. Cod. de SS. Eccleſ. LL. Omnem 42. §. 6. Præſens. 57. Cod. de Epiſc. et Cleric.

 Carol.

Carol. M. in Capitular. ad Salzam. ao. 804. c. 1.
Marculf. L. I. formul. c. 3.

64) Derjenige, der dieſen meinen Willen nicht halten wird, ſoll verflucht ſeyn, und der damit übereinſtimmen wird, ebenfalls. Wie Dathan und Abiron ſoll er von der Erde verſchlungen werden, und in die Hölle fahren — — dann ſoll er erſt Verzeihung ſeiner Sünden erhalten, wann ſie der Teufel auch erhalten wird — — Nebſt dieſem ſoll er dem Fiſkus, oder dem Biſchoffe, 100. Pfund Goldes zahlen, und dem ungeachtet dieſer Brief unverbrüchlich gehalten werden. x) Dieſe Art Stiftungen nach ſeinem Willen ewig feſte und ſicher zu ſetzen, fiel ehemal jenen Jahrhunderten, die von Angriffen, Mißbrauche, und Raubung der Kirchen- und Kloſtergüter ſehr ruchloß waren, ganz geläufig und nothwendig. y) Darinn treffen aber die Flüche und Straffen nicht nur die Weltlichen, ſie gehen auch auf Geiſtliche los. z) Und wehe den Aebten, wenn ſie ihre Abweichungen von dem Ziele der Stifter mit ſo viel Gold büßen ſollten. Welch eine Wechſelbank ſchöße Geld genug her, und wo gäbe Venedig Summen zu Geldſtrafen auf Borge? durch theuren Witz heute gebeſſerrt, halten Wechsler mit Ausleihen zurücke, und der alte Kredit auf Klöſter fällt gänzlich weg, ſeitdeme ſie ſehen, daß Aebte das Hausgeld zum Opfer für Höfe, Pracht und pure Wolluſt verwenden. Nur könnten ſie noch von ihren reichen Beamten in der Stille Kapitalien borgen, und das Anlehen durch verbeſſerte Salarien von Jahr zu Jahr ſtill abziehen, oder dafür weder Schrift und Siegel ausſtellen, noch Zeugen beyziehen; dann fiele die Schuld gar ohne Bezahlung weg, und Aebten wäre doch geholfen.

x) Marculf. L. II. formul. c. 1.
LL. Aleman. c. 1. §. 2.
Bajuvar. c. 1. et 2.

y) Flem-

y) Fleury hiſtor. eccleſ. Tom. XIII. L. 54. §. 45.

z) ibidem.

65) Quotidie opera Miſericordiæ, ut poterunt, Pauperibus, advenis, Peregrinantibus adhibeat! Guilielmus Dux Aquitaniæ in Diplomate fundat. Monaſterii cluniac. Tom. IX. Concil. p. 565.

Conf. Marculf. L. II. formul. c. 1. et ſeqq.

Benedictus Levita in capitular. L. VII. c. 132.

10.

Wie wohlthätig fallen endlich auch die weltlichen Geſetze *) für die Armen aus? — — Alle Vermächtniſſe für die Kirche ſind nach ihrer Verordnung zugleich Vermächniſſe für die Dürftigen, 66) und zu gottſeeliger Verwendung 67) beſtimmet. Und daß die Vortheile für ſie häufiger wären, dürfen jene weder durch einen Abzug 68) oder Gerichtsſporteln 69) geſchmälert, noch mit Steuern 70) beleget, und Reichen nicht ohne Strafe 71) zu Theile werden.

*) Wozu, ſagen Aebte, wozu mit weltlichen Geſetzen in einer Sache, die über den Bezirk ihrer Gerichtsbarkeit hinaus geſetzt iſt? — Zurücke, meine gnädige Herren, zurücke mit dieſen dumpfigten Nachtgedanken. Gottſeelige Vermächtniße, derer Summe 500 Goldgulden a) überſteigt, erfodern zu ihrer Rechtsgültigkeit die Anzeige b) bey der Obrigkeit. Dadurch treten ſie in die Eigenſchaft offentlicher Verträge ein, zu derer Bewahrung ſtille, oder auch ausdrückliche Gewährung die Landesregenten verbindet. Iſt ein Regent nun ſchuldig, Kirchengüter vor allem Anfall und Mißbrauch zu ſchützen, ſo iſt er eben auch befugt, den Frevel zu verbieten, und die Uebertretter zu ſtrafen. Dabey zielen ſeine Verbothe

bothe und Strafen dennoch nur auf jenes ab, was ſelbſt die Kirchen-geſetze c) verbiethen und ſtrafen.

a) 500. Goldgulden, ein jeder nach Baierischem Werth (Valuta) in vollem Gewicht zu 4 rheinischen Gulden, 10½. Kreutzer angenommen, betragen eben 2137. fl. 30. kr. Vergleich Hübners vermehrt- und verbeſſertes Real-Lexikon, nach der Wiener Ausgabe 1780. V. Goldgülden.

b) LL. Siqui 15. Illud 19. cod. de SS. Eccleſ. Marculſ. L. II. formul. c. 37. et 38.

c) Quod ſſ. Canones prohibent id etiam et Nos (Juſtinianus,) per noſtros abolemus Leges. L. ſacris 45. Cod. de Epiſc. et Cleric.

66) Ipſa (Legatum vel fideicommiſſum)competant SS. Eccleſiis ad hoc quidem, ut *ad Pauperum alimonium conferant.* L. Quoniam 26. Cod. de SS. Eccleſ. L. omnem 42. §. 1. Cod. de Epiſc. et Cleric.

67) LL. Omnem 42. §. 6. Præſens 57. Cod. de Epiſc. et Cleric. Authentic. ut determinatus ſit Clericorum, Numerus III. c. 3.

68) Quomodo ferendum eſt, hoc in ſacrum venerit, *per falcidiam vel aliam occaſionem minui?* L. Siquis 49. §. 2. Cod. de Epiſc. et Cleric. Novel. 131. c. 12.

69) Sancimus, Res ad venerabiles Eccleſias . . . deſcentententes a lucrativorum Inſcriptionibus liberas, immunesque eſſe. L. Sancimus 22. Cod. de SS. Eccleſ.

Per omnia impleantur piæ Deficientium voluntates. Ita tamen, ut ſine ullo diſpendio prædicta geſta conficiant, ne humanitatis obtentu relictæ Pecuniæ Judiciorum diſpendiis erogentur. L. Nulli, 28. §. 2. Cod. de Epiſc. et Cleric.

70) Authentic. Item nulla LL. omnes. 33. §. 7. omnia 35. Cod. eod.

71) Authentic. ut determinatus ſit Clericorum Numerus III. c. 3.

II.

Wie breit ſind doch die Gränzen der Gaſtfreyheit für die Armen? wie enge für die Reichen? Jene, nicht aber dieſe, muß man einladen, und zwingen, 72) das Gaſtrecht in ihrem Eigenthume 73) zu ſuchen. Vernunft und Geſetze ſtehen für ihre Rechte. Indeſſen ſchließe ich eben jene nicht aus, denen ächte Verdienſte, und nothwendige Geſchäfte auch bey ihrem Reichthum und Anſehen zur nämlichen Gaſtfreyheit geben, welche auswärtigen Geiſtlichen, Verwandten der Mönche und guten Freunden nothwendiger Beſuche, oder ihrer Reiſe 74) halber zu Nutzen kömmt. Nur muß und darf niemand um unnöthige Beſuche immer nehmen und geben zu können, von Aebten zu ihrer Kurzweile, zur Gelegenheit auf die Koſten des Kloſters ſo groß, als ſchädlich und unheilig zu thun, und zur unaufhörlichen Schwärmerey von allen Ecken her verſchrieben, aufgeſuchet, und auf 100 Schleichwegen hergelocket, das Gaſthaus betreten, koſtbare Bewirthung aufbürden, ganze Wochen mit wollüſtigem Praſſen durchjagen, das Allmoſen der Armen verzehren, und zu aller Art von Verſchwendung Anlaß geben. Arme trift dieſes Schickſal nicht. Aber Reiche, Anſehnliche.

72) Peregrini ad hoſpitium non ſolum invitandi ſunt, ſed etiam trahendi. S. Gregor. Mag. Homil. 23. in Evangel.

73) C. Quoniam 68. XVI. q. 1.

74) Concil. { Mechlin. prov. de ao. 1570. Tit. 21. n. 3.
Oſnabrug. —— 1628. cit.
Colonien. —— 1662. cit. }

12.

Erfodert aber nicht Anſtändig-und Nothwendigkeit, daß man Anſehnliche prächtig bewirthe, und nach Kräften zu ihrem Vergnügen unterhalte? — — Aebte werden vielmal gaſtfrey gehalten, und große Koſten zu ihrer Beehrung aufgewendet. Sie müßen für die wirklich- und künftigen Angelegenheiten ihrer Klöſter gute Freunde ziegeln, und alle erdenkliche Wege bahnen, ihren Geſchäften bey Höfen und Gerichten einen guten Ausgang zu ſchaffen. Es muß alſo Ehre auf Ehre folgen, die Neigung großer Herren ſanft erſchlichen, und die böſen Anſchläge wider die Klöſter nicht ſelten vernichtet werden. Zögen Aebte ſich nicht auch tauſend Verdrüßlich- und Feindſeligkeiten zu, wenn ſie mit der Gaſtgebung ſparſamer ſeyn, Erhabene nicht hofmäßig bewirthen, und ſo zu ſagen, bey einer klöſterlichen Bewirthung faſt handgreifliche Merkmale der Geringſchätzung oder Abneigung gegen ſie äußern würden? — — Gränzen laſſen ſich, ſo wie es viele feſt glauben, und vorderiſt zu itzigen Zeiten, ſo lange nicht beſtimmen, als Aebte ſelbſt nach Vorſchrift der Regel Gäſte, wie Chriſtum, mit aller Ehre und Liebe aufnehmen, das Faſten Ihrerwegen aufheben, eine beſondere Küche und Gaſttafel halten dörfen.

13.

Freundſtücke der Erkenntlichkeit verwerfe ich wohl gar nicht. Aebte ſollen und müſſen auch jenen, die ihrem Kloſter ſowohl ſchaden, als nützen 75) können, Ehre und Freundſchaft erweiſen. Dieſe Nothwendigkeit bringt ſchon das Anſehen der Perſon 76) mit ſich. Wie weit aber das Ziel der Ehrbezeugung, die ſich auf Gaſtmale und Unterhaltungen hin bezieht, ſich erſtrecket, beſtimmen die Kirchengeſetze, welche auch in ſpätern Zeiten, und ſchon damal, als Aebte mit Großen der Welt mehrere Gemeinſchaft pflogen, ergangen.

75) Illos potiſſime hoſpitio accipiant, quibus ſive Receptis, ſive Repulſi nihil ſe ſperet illum Recipiens, vel Recellens ab Homine Retributionis, vel Moleſtiæ recenturum. Synod. Wigornien. de ao. 1240. c. 32.

Concil. andegav. provinc. de ao. 1365. c, 16.

76) Divitum Terror ipſe ſibi exigit honorem. Reg. S. Benedict. c. 53.

14.

Vorausgeſetzt, daß Klöſter ausſchlüßend zu heiligen Handlungen 77) gewiedmet, und nicht, wie weltliche Gaſthöfe, eine Herberge für lächerliche Spiele und Spaßmacher, 78) ſondern auch für weltliche Gäſte eine Lehrſchule der Abtödtung, nicht aber der Wolluſt 79) ſeyn müſſen; — daß Ordensleute nach der Strenge ihrer feyerlichen Gelübde 80) ſich durch die Vollkommenheit 81) des chriſtlichen Lebens auszuzeichnen, ſich über die Layen zu erheben, 82) und ihnen als ein Vorbild vorzuleuchten 83) verbunden, nicht wider ihre Verlobniſſe durch einen gottſchänderiſchen Eidbruch in üppige Weltleute 84) ausarten, zu dem, was ſie ſelbſt an Weltleuten verdammen, boshaft zurücke kehren, und die Heiligkeit ihrer Religion mit Aergerniß beſchimpfen dürfen: diß alles zuſammen genommen, was erwartet und fodert man von Aebten für Freundſtücke in Unterhaltung der Gäſte, als eben ſolche, die der Heiligkeit des Ortes und der Perſon entſprechen?

77)
Concil. { Aquisgran. de ao. 836. c. 3.
Concil. { Meldenſe. — 845. c. 9.

78) Sint Monaſteria juxta Vocabulum Nomini ſui id, eſt, honeſta ſilentium, quietorum, atque pro Deo laborantium habitacula, et non ſint ludicarum aſtium Repetacula, hæ eſt, Pœ-

tarum, Cithariſtarum, Muſicorum, Seunarum. Concil. Cloveſtrov. de ao. 747. c. 20.

79) Hoſpile cognoſcant, Monaſteria ſcholas eſſe, in quibus mortificationi Carnis, non Voluptati ſtudetur. Synod. Colonien. de ao. 1662. in ſumma Concil. Carranzæ apud P. Schram Tom. IV.

80) Ubi jam ſponte ſua ipſe poſſeſſus eſt, hic Deo cuſtodie ſeipſum debet, veluti eorum aliquid, quæ dicata ſunt Deo, ne Sacrilegii Crimen incarrat: Cum videlicet Corpus quod ſemel Deo conſecravit, miniſterio rurſus Communis Vitæ contaminet. S. Baſil. Serm. I. de Inſtitut. Monach.

81) Non leve noveris eſſe Peccatum, Perfationem profeſſum quempiam ea, quæ ſunt imperfecta, ſectari. Caſſian. L. IV. Inſtit. c. 38.

82) Plurima, quæ a medio geruntur ordine, Monachis omnino interdici, et debere illos ad Dei exactiſſimam Similitudinem Virtutibus ſingularibus, et unicis properare: ait S. Dionyſius Lib. de Hierarch. eccleſ. c. 6.

83) Religioſi laicos in omnibus actionibus ſuis ad honeſtatem prævenire debent et Vitam. Concil. Avenion. de ao. 1209. c. 18.

Monachorum lux angeli ſunt; Cunctorum autem mortalium lux monaſtica eſt diſciplina. Certent ergo ſumma ope per omnia fieri omnibus optima forma, neque ullam cuique dent offenſionem. Nam ex his, quæ gerunt, viventi normam omnibus proponunt. Denique ſi lux vertatur in tenebras, tenebræ ipſae, id eſt, homines ſaeculo addicti, quantum putas, propterea obtenebrabuntur? S. Joan. climac. Grad. XVI. art. 31.

84) Rom. XII. 2.

15.

Die ganze Bewirthung der Gäſte muß nach dem Stande der Perſon ſo, wie ſchon der Empfang *) derſelben und Siß beym Tiſche, **) zwar unterſchieden, jedoch in der Art und Zahl der Speiſen und Dauer der Mahlzeit mäßig, 85) ohne ausgeſuchte Koſtbarkeit 86) eingerichtet, und auch bey Aufnahme der vornehmſten Gäſte gewiſſenhaft 87) ſeyn.

*) Kaum vernahmen ehemal Mönche die Ankunft eines Gaſtes, ſo traten ſie alle, gleich einem Bienenſchwarm, aus ihren Zellen hervor, und warfen ſich vor ihm auf die Erde nieder. d) Dieſe Art Gäſte aufzunehmen lehrten Geſetze und Beyſpiele der Ordensväter. e) Benedict, der große Vater der Mönche entſcheidet die Grade der äußerlichen Verehrung. Er läßt den Empfang des Gaſtes dem Abte mit ſeinem Konvente, oder dem Prior, oder andern Mönchen, f) und ſo auch die bloße Neigung des Hauptes, oder jene des ganzen Leibes bis zur Erde (auf heutige Mode der Beugung der Knie) nach dem Stande des Gaſtes über. Aebte mit ihrem ganzen Konvente begegnen nur Königen, Fürſten und Biſchöffen, und führen dieſe Proceſſionsweiſe g) unter Pſalmengeſang h) zum Gebeth i) in die Kirche. Nach dem Gebeth grüßten die Mönche den Gaſt mit dem Kuß des Friedes und der Liebe. k) Der Abt goß bey der Handwaſchung das Waſſer l) auf, und alle wuſchen dem Gaſte die Füſſe. m)

Ein Kompliment, das heute auch nicht mehr bey Mönchen allerdings Mode iſt, jedoch voll Reinigkeit der Liebe und des Geiſtes der erſten Chriſten in der Lehre der Apoſtel, n) und in Beyſpielen der Schrift o) Gründe findet.

d) Rufin. de Vit. Patrum. Lib. II. c. 1.

e) Ibidem. c. 7.
Regul. Magiſtri. c. 65.

 f) Reg.

f) Reg. S. Bened. c. 31. et 53.

g) Ceremoniale Bursfeld. Diſt. 3. c. 26.

h) Reg. S. Bened. et Magiſtri cit.

i) Reg. S. Benedicti cit.

k) Ibidem Rufin. cit. c. 7.

l) Ibidem.

m) Ibidem.

n) Rom. XVI. 16.
I. Corinth. XVI. 20.
II. — XIII. 12.
Theſſalonic. V. 26.
I. Petr. V. 14.

o) Geneſ. XIX. 2. XLIII. 24.
Luc. VII. 38.
Joan. XIII. 14.

73) Die Gäſte nahmen an dem Tiſche des Abtes, oder der Obern, außer dem gemeinen Speiſeſaal der Mönche in einem beſondern Orte Platz, wozu der Abt Mönche, als Mitgäſte nach ſeiner Willkür p) ruffen konnte, ohne daß einer derſelben dieſer Vollmacht des Abtes, außer er, oder der Prior hielte Privattiſch in ſeiner Zelle, q) widerſprechen mochte. Chrodegang zog alle bey dem Tiſche zuſammen, und ordnete 7 Tafeln in dem regulären Speißorte an, der Biſchof mit den Gäſten, Archidiakonen, und jenen, welche er miteinlud, nahmen darinn den erſten, Prieſter den zweyten, Diakonen den dritten, Subdiakonen den vierten, andere niedere Geiſtlichen den fünften, Aebte den ſechſten, und einheimiſche Geiſtliche den ſiebenden Tiſch ein, r)

p) Reg. S. Benedicti. c. 56.
Concil. Mechlin. prov. de ao. 1570. tit. 21. n. 3.

q) Concil. Londonien. nation. de ao. 1268. c. 47.

r) Reg. Chrodegangi c. 21. apud Fleury in hiſtor. eccleſ. T. X. lib. XLIII. §. 38.

85) Concil. {
Andegav. de ao. 1365. c. 16.
Moguntin. — 1549. c. 60.
Camerac. — 1565. tit. 8. n. 7.
Mechlin. — 1570. tit. 21. n. 3.
Colonien. — 1662. in ſumma Concil. Caranzae apud P. Schram T. IV. fol. 468.

86) S. Baſil. Reg. fuſ. Quaeſt. 20.

87) Concil. Andegav. cit.

16.

Von der Erlaubniß, das Faſten *) der Gäſte halber brechen, 88) und mehrere Speiſen 89) aufſetzen zu können, läßt ſich keine Freyheit auf hofmäßige und verſchwenderiſche Bewirthung borgen. Nur die Liebe giebt die Milderung der Strenge im Faſten aus ihrer weſentlichen Güte, 90) und Mitleiden mit fremder Schwachheit; aber eben dieſe nicht anders zu, als daß ſie dabey doch immer eine Gott gefällige und verdienſtvolle Tugend, und ihre wohlthätige Nachſicht des allgemeinen Nutzens halber ſo löblich, als aus Nothwendigkeit ohne Tadel 91) bleibe. Daß ſie aber eben das ſeye, was ſie ſeyn ſoll, müßen die Gränzen der Mäßigkeit bey Gaſtgebung der Aebte immer unverrückt ſtehen. Oder verbindet ſich denn jemal Verdienſt mit ſträflicher Untugend, und Wohlgefallen mit verbothener Ausſchweifung?

 *) Män-

*) Mönche glaubten ehemal feſte, Chriſto in Bewirthung der Gäſte ein Liebesmal, das alles Faſten, nicht aber die Mäßigkeit ausſchließt, zubereiten. In Beyſeyn der Gäſte hoben ſie nun die gewöhnliche Strenge ihrer Faſten auf. Stoff zur Entſchuldigung fanden ſie ſelbſt in jenen Worten des Herrn: **Können die Kinder der Hochzeit wohl faſten, ſo lange der Bräutigam bey ihnen iſt? die Zeit über, da ſie den Bräutigam bey ſich haben, können ſie nicht faſten.** s) In dieſer Abſicht hielt Theonas der Abt das Faſten für eine Sache, die ſich leicht ändern t) läßt, und Marcian, der heilige Mönch zog das verbindlichere Geboth der Liebe der willkürlichen Gewohnheit des Faſtens mit Grunde vor. u) Doch welch eine Milderung ihrer Strenge! Speiſen, welche die liebvolle Armuth ohne Kunſt bereitete, und derer Genuß ſonſt, nur der ſpate Abend erlaubte, nahmen Mönche mit den Gäſten einige Stunden früher, als es gewöhnlich, zu ſich. w) Kaſſian, der ſiebenjährige Wanderer durch die Klöſter Aegyptens, und German ſein Reiſegefährte erfuhren die reicheſte Freygebigkeit an Serenen dem Abte, der ihnen an einem Sonntage den ganzen Vorrath ſeiner abteilichen Küche in verſchiedenen, doch wenigen Früchten darboth. x) Eyer und Käſe erſchienen ſelten auf dem Tiſch, und auch in ſpätern Zeiten ſah man Fiſche für eine ſo niedliche, als koſtbare Speiſe an. y) Mönche legten alſo nur nicht blos ihr tägliches Waſſer und Brod z) den Gäſten vor, und erreichten bey herrlichſter Bewirthung der Gäſte nicht einmahl die Abendkollation an den ſtrengſten Faſttägen heutiger Aebte. Dabey ſpeißten doch öfters, als heute auch die höchſten Gäſte **zum Nutzen, und nicht zum Schaden der Klöſter**, mit. Sie fanden Mäßigkeit beym Tiſch, wie Heiligkeit in ihrem Bethhauſe, und darinn die mächtigſten Reitze ihnen Gutes zu thun.

s) Marc. II. 19.

t) Caſſian. collat. XXI. c. 12. et 13. apud Fleury hiſtor. eccleſ. tom. V. lib. XX. §. 6.

u) Theo-

u) Theodoret. Philot. in Vita S. Marciani. c. 3.

w) Caſſian. cit. c. 23.

x) Caſſian. Collat. VIII. c. 1. apud Fleury in hiſtor. eccleſ. Tom. V. L. 20. §. 8.

y) Fleury cit. Tom. VII. Lib. XXXII. §. 16. Abaclard. Epiſt. 8. ad Heloiſam.

z) Fleury cit. Tom. V. Lib. XX. §. 6. et 8.

88) Reg. S. Benedicti c. 53.

89) Ibidem CC. 40. et 49. Concil. aquisgran. de ao. 817. c. 27.

90) II. Corinth. XIII. 4.

91) Ubi Neceſſitas urget, excuſabilis eſt Diſpenſatis, ubi Utilitas provocat, Diſpenſatis laudabilis eſt; *Utilitas dico Communis non propria.* S. Bernard. de Præcepto et Diſpenſatione c. 1.

17.

Die beſondere Küche für den Abt und Gäſte iſt eben keine Ausflucht und Entſchuldigung des übermäßigen Aufwandes auf üppige Gaſtgebung. Sie iſt ſchon lange wegen Mißbrauch aufgehoben, 92) niemal zu ſchwelgeriſchem Pracht, wohl aber für die ungeſtörte Ruhe 93) der Mönche beſtimmet, und auch die höchſten Gäſte in dem gemeinen Speiſeſaal 94) wegen regelmäßigerer Bewirthung zurücke geführet worden.

92) Concil. aquisgran. d. ao. 817. c. 27.

93) Reg. S. Benedicti c. 53.

94) Concil. aquisgran. cit.

18.

In Unterhaltungen nach itziger Mode und feinem Weltgeſchmack, wie weit dürfen Aebte wohl ſchreiten, um nicht gleich aus der beſtimmten Laufbahne zu treten, und meyneidige Aftermönche zu werden? . . Bey dem Tiſche muß wenigſtens eine Stelle aus einem geiſtlichen Buche 95) vorgeleſen, und ein gleiches Geſpräch eingeleitet werden. Nach dem Tiſche darf die Zeit, wider das allgemeine Verboth, weder mit unaufhörlichem Zechen 96) *) Spielen, 97) Spaßmachen, 98) Jagen in eigner Perſon, 99) oder Herumſchweifen 100) auf Landgütern, beſonders an Sonn- und Feſttägen, **) übel verſchwendet, noch durch andere wechſelweiſe Ausſchweifungen geſchändet, ſondern die ganze Unterhaltung mit Gäſten muß frühezeitig und zu Nachts ſchon vor 9 Uhr 101) geendiget, am wenigſten aber ein Gaſt berauſchet 102) ***) entlaſſen werden.

95) Reg. S. Benedicti c. 53.

Concil. { Remenſe de ao. 813. c. 17.
Camerac. — 1565. Tit. 18. n. 6.
Mechlinen. — 1570. Tit. 21. n. 3.
Colonien. — 1662. cit.

96) Concil. Colonien. cit.

*) Zechen, ein Ausdruck, der freylich nur auf gemeine Trunkenbolde paſſet, iſt gewiß nicht zu unartig, wenn man ihn ſchon auch auf Aebte und ihre Zechbrüder lenket, die faſt täglich bis 12 Uhr zu Nachts am Spieltiſch kleben, daneben weit öfter und tiefer in dem Weinglas, als in ihren Brevieren und Regeln ſich umſehen, und auch aus jenem weit geiſtvoller, als aus dieſen herausſchauen. Zuweilen mag eben nicht Uebermaaß im Getränke, ſondern nur das Geiſtige des Prälatenweines, wovon z. B. nur 2 Fäßchen 240

Gul-

Gulden im Ankaufe betragen, zum Enthuſiaſmus Zunder ſeyn. Dem ungeachtet, glauben ſie irrig, es laufe wider ihre Ehre, wenn man ihnen, wie dem gemeinen Volke, die Wahrheit ſaget, als wären ihre Fehler eben ſo erhaben, als ſie von Würde ſind, und man wäre ihnen die nämliche Ehre ſchuldig, die man ihrer Würde ſchuldig iſt. Vergehen, worinn ſie ſich in, oder auch unter die Klaſſe ausſchweiffender Layen ſetzen, verdienen keine feinere, ſondern gleiche Züge; ſie dürften manchmal wohl rauhere ſeyn.

97) Concil. { Pariſien. de ao. 1212. P. II. c. 10.
Lateran. — 1216. relat. c. Cleric. 15. X. de Vita et honeſtate Clericorum.
Treviren. — 1227. Stat. 15.
Mogunt. — 1261. c. 23.
Mediolan. — 1287. c. 5.
Moguntin. — 1316. c. 12.
Camerac. — 1631. Tit. 22.

98) Reg. S. Benedicti c. 6.
Concil. remenſe de ao. 813. c. 17.

99) Concil. { Roman. de ao. 826. c. 12.
Pariſien. — 1212. P. II. c. 10.
Monſpellienſe. — 1214. c. 14.
Rotomag. — 1214. P. III. c. 4.
Nanneten. — 1264. c. 53.
Budenſe. — 1279. c. 66.
Ravennat. — 1317. c. 17.

SS. D. N. Benedictus XIV. PP. de Synod. Diœceſan. L. VII. c. 61. n. 6. et ſeqq.

100) Concil. Cloveshovien. de ao. 747. c. 14.

**) Wie ſchändlich und ärgerlich läßt doch das Betragen mancher Aebte an Sonn-und Feſttägen, wenn man es jenem rechtglaubiger Monarchen im vierten und fünften Jahrhundert entgegen hält? — Dieſe verſchoben ihre höchſten Geburts-und Wahltäge a) von den Sonn-und Feſttägen auf die Werktäge, um die Heiligkeit des Tages unter dem Volke bey ſo einer Gelegenheit weder durch wollüſtigen Müßiggang, noch durch ausſchweifende Ergötzung entehren zu laſſen. Jene aber erlauben es ſich heute ohne alle Ruckſicht, das jährliche Gedächtniß ihres Geburts- weltlich- und geiſtlichen Namens- Profeß- Primitz- Wählungs- Benedictions- und (weis der Himmel) was noch für anderer Täge von den Werktägen auf die Sonn- und gebothenen Feyertäge in der Küche und in dem Keller feyerlichſt zu verlegen, den Nachmittag, nach einer $4\frac{1}{2}$ Stunden langen Tafel, in der Kirche mit einer in ebenem Kapucinertone hergerittenen Veſper, und gleich angeflicktem Konzerte, zu ihrem Ende aber mit einem allerliebſten Theater- oder andern Singſpiele, unausgeſetztem Zechen, Poſſenreißen und Kartenſpiele bis Nachts um 12 Uhr, oder Morgens um 3 Uhr heiligſt zu feyern. Einmal, es wäre gewiß ſo einem Abtesfeſte ſchon Genüge gethan, wenn es blos von den eignen Mönchen an ſeinem eignen Tage mit anſtändiger Mehrung der Speiſen, und ohne Zuziehung der Weltlichen, beſonders vom Frauengeſchwader, ſtille gefeyert, nicht aber mit Verſchreibung der anſehnlichſten Gäſte verherrlichet, mit Zuſammenläutung aller Glocken, und feyerlichſter Abſingung der erſten Veſper, und eines muſikaliſchen Hochamts, trotz jenen an den höchſten Feſten des Herrn, die unzeitige Heiligkeit eines Abtes der ganzen Gegend voreilig verkündiget, und die ganze Feyer mit aller Art von Weltausſchweifungen beflecket würde.

Feſttäge der Apoſtel, der Haupt- und Grundſäulen der Kirche, entblößet man heute von allem, auch ſchuldigſtem Gepränge: und jene der Aebte, Täge voll Werke der Finſterniß ſollen in ihrer unſinni-

gen Feyerlichkeit noch feſte und unverrückt, und noch mit entſcheidenden Lettern in Kirchendirektorien ausgezeichnet ſtehen?

a) LL. Omnes Dies 7. Diesfeſtos II. §. 1. Cod. de feriis.

101) Concil. Mechlin. de ao. 1570. Tit. 21. n. 3.

102) Concil. Colonien. de ao. 1662. cit.

***) Mönche gaben ehemal Gäſten bey ihrer Abreiſe wegen Seltenheit der Gaſthäuſer, und Handwerker Nahrung, b) und z. B. Hufeiſen c) für ihre Pferde auf den Weg mit, und errichteten ſich dadurch gewiß unſterbliche Denkmale der Gutthätigkeit. Heute denken die neuen Geiſtmänner nicht ſelten mit dem thieriſchen Pöbel gleich pöbelhaft, als machte die Uebermaaß in der Gaſtgebung auch die Größe des Ruhmes ihrer Abteyen aus. d) Aber da ſie eben Gäſte noch vor ihrem Abzuge mit lauter Johannesſeegen brandmarken, drücken ſie ſich ſelbſt das ruchloſe Brandmal toller und voller Mönche auf.

b) Reg. S. Fructuoſi c. 10.

c) Bernard. Clunicien. Conſuetud. P. I. c. 12.

d) Quatenus, ubi hac ſtudioſius, voluptuoſius, atque fuſuis fiunt, ibi ordo melius teneri dicatur; ibi major putetur Religio, S. Bernard. Apolog. c. 7.

19.

Aus dieſen allgemeinen Grundſätzen laſſen ſich ſonderheitliche leichter, als Aebte es glauben, und wiſſen wollen, herleiten, und auf Bewirthung eines jeden Gaſtes insbeſondere anwenden. Nach arithmetiſchem Verhältniß kann man eben nicht jedesmal darinn verfahren, und das Betragen gegen einen jeden Gaſt auf das letzte Gran nach dem Gold-

gewicht abwiegen. Man unterſcheidet die Perſon, und beobachtet den Wohlſtand genug, wenn man jeder nach Würde mit Aeußerung aller Liebe, Ehre und anſtändiger Bewirthung ſo, wie es die Pflichten der Religion erlauben, begegnet. Prächtiger Aufwand bis zur Uebermaaß und Verſchwendung iſt auch unter Weltleuten verdammlich. Nützen, oder Schaden, den man bey mäßig-oder übermäßiger Gaſtgebung heute fürchten, oder hoffen will, ſind eitle Schattenbilder und leere Blendungen, worinn Aebte ihre Ausſchweifungen verhüllen, und Kurzſichtige betrügen wollen. Sie ſpielen für ſich die feinſte Rolle dabey. Doch mit was Nutzen? — ziehen nicht eben die glänzendſten Gaſtmale bey Großen, und durch Große der Höfe die Verſchreyung der Mönche, als pure Wollüſtler, Schlemmer, Praſſer und Verſchwender nach ſich? — Heiſſen nicht eben diejenigen, welche die prächtigſte Bewirthung empfangen, Mönche vor ihren Richtſtule ſtehen, und wann drücken ſie Mönche nicht? 103) oder, wenn ſie es doch nicht wollen, was tragen ſie wenigſtens bey ſtillem Haſſe auf dieſelben zu ihrer beſſern Lage, außer politiſcher Gunſt für Aebte, und Ausleerung der Kloſterkaſſe bey? — Müſſen nicht ſelbſt Aebte, wenn ſie nach Verluſt einer überaus theuer erkauften Gunſt bey Hofe, oder Gerichte in das Gedränge kommen, ſich höhniſch ſpotten laſſen: Wo ſind nun ihre Götter, auf welche Sie Vertrauen ſetzen, laß man ſie aufſtehen, ihnen helfen, und Sie in der Noth beſchützen, 104) — Haben Aebte im Streite wider ihre Mönche, oder für dieſelben wider auswärtige gerechte Sache, wozu iſt es vonnöthen, Mächtige durch koſtbarſte Bewirthung ꝛc. ꝛc. viel zum Beyſtand zu reitzen? — Sie ſind neben gelehrteſten Mönchen mit ſo geübten Kloſterbeamten, als Hofrichter ſind, zu Beſchützung ihrer Rechte unterſtützet. Selbſt der Herr liebet das Recht, und verläßt ſeine Heiligen nicht. 105) Und wenn Gott für ſie, wer widerſteht doch ihnen? 106) Das

Herz

Herz des Königs iſt in ſeiner Hand, und Er lenket es, wohin Er will. 107) Er fängt die Weiſen in ihrer Argliſt, und zerſtreuet die Anſchläge der Böſen. 108) Gnade und Gunſt vor den Menſchen kömmt von ſeiner Hand. 109) Haben nicht die Ordensväter, den Söhnen zum Muſter, auf ihn gehoffet? — Sie haben gehoffet, und ſind nicht zu Schanden worden. 110) Schlägt es aber Ihnen auch in gerechter Sache fehl: ſo iſt es doch faſt nichts anders, als die gerechte Strafe ihres geringen Vertrauens auf Gott, und jene ihrer bloßen Steifung auf eitle Menſchenhilfe, zugleich Anlaß für ſie (wenigſtens in der Stille) zu ſingen: Sehet einen Menſchen, der Gott nicht für ſeinen Helfer hielt, ſondern ſich auf ſeine große Reichthümer verließ, und in ſeiner Eitelkeit übergroß wär, 111) und andern zur Warnung zu ſagen: Vertrauet nicht auf Große, auf Menſchenkinder, bey denen keine Rettung iſt. 112) Im Gegentheil iſt ihre Sache ungerecht, wie können oder dürfen Männer, die immer Gerechtigkeit predigen, ſelbſt die Gerechtigkeit nach ihrer göttlichen Gewalt richten, und von Unvollkommenheit reinigen, für ihren Handel um Günſtlinge werben? Verunſtalten ſie nicht Diener und Beſchützer der Gerechtigkeit im Werkzeuge der Ungerechtigkeit? — Geſchenke, derer Vorboth und Gefährt ſchon reitzvolle Bewirthung, und ausgeſuchte Unterhaltung iſt, verblenden auch die Weiſen, und verkehren die Worte der Gerechten. 113. Faſt alle lieben ſie, und gehen der Vergeltung nach. 114) Welchen Niederträchtigkeiten, die Aebte entweder begehen oder ausſtehen müſſen, ſind ſie dabey nicht ausgeſetzt? — Haß, Stolz und Eigenſinn, die einzige Triebfeder, den Verhaßten oder Geringern niemal nachzugeben, ſein Vermögen durch langwierige Proceſſe zu erſchöpfen, und ihn dadurch zur freywilligen Aufgabe ſeines auch gerechteſten Streites, oder wenigſtens zu Annehmung der ungerechteſten Be-

dingniſſe zu zwingen, führen auf Abwege, welche der geringſte, jedoch ehrliche Mann, zu betreten ſich ſchämet. Und mit was Schaden? — Neben dem, daß ſelbſt Aebte durch unausgeſetztes und reiches Opfer bey dem Götzentiſch der Ungerechtigkeit fremdes, und noch mehr ihr eignes Vermögen verzehren, ſind unverſöhnlichſter Haß, greulichſte Läſterung, geſchworne Rache, und alle Art von der niedrigſten Entehrung, auch ſelbſt von vermeinten Gönnern zuweilen angezettelte Verfolgung der Mönche die ſchönen und häufigen Früchte, welche Aebte bey ungerechtem Streite für ſich und ihre Klöſter ſammeln. Die Entſcheidung, ob nun Aebte aus Hoffnung des Nutzens, oder Furcht des Schadens anſehnliche Gäſte ſo prächtig und vielfältig, als ſie es nach ihrem Luftgebäude wollen, bewirthen müſſen, fällt jedem ganz leicht. Schon genug, daß ſich Gränzen in der Gaſtgebung auszeichnen laſſen, wenn man nur will, und daß eben Aebte nach Wohlſtand, Dankbarkeit und Nothwendigkeit dabey gaſtgebig ſeyn können, ohne in Bewirthung der Gäſte ausſchweifen zu müſſen.

103) Jacob. II. 6. 7.

104) Deuteron. XXXII. 37. 38.

105) Pſalm. X. 8. XXXVI. 28.

106) Roman. VIII. 31.

107) Proverb. XXI. 1.

108) Job. V. 12. 13.

109) Exod. III. 21. XII. 36.
Daniel. I. 9.

110) Pſalm. XXI. 5.

111) Pſalm. LI. 9.

112) Pſalm. CXLV. 3.

113) Exod. XXIII. 8.

114) Iſai. I. 23.

II. Hauptſtück.

Die Aufhebung, Abänderung, Art von beſſerer Verwendung der Gaſtgebung, und die Weiße dieſen Plan auszuführen.

20.

Die Gaſtgebung, jenes herrliche Werk der Nächſtenliebe, iſt in ihrer Einſetzung, und ihrem Ziele heilig. Sie würde auch das, was ſie iſt, immer geblieben ſeyn, wenn nicht Aebte ausgeartet, und Söhne den heiligſten Weg ihrer Väter nicht verlaſſen hätten. Da aber die Milde der Wohlthäter ſich durch freygebigſte Geſchenke über die Armuth der Klöſter ausgoß, und dieſer ihr Reichthum immer häufiger wuchs, ſchlich ſich unter dem falſchen Tugendſchein größerer Freygebigkeit gegen Gäſte die Unmäßigkeit 115) ein. Aebte maßen in ihrer Verblendung die Größe ihrer Milde gegen Gäſte nach dem Pracht und Uebermaß in der Gaſtgebung ab. Und, anſtatt den Gäſten die Verdammung der Sinnlichkeit und des Ueberflußes durch reitzvolle Beyſpiele ihrer Mäßigkeit und Abtödtung einzuflöſſen, ſogen ſie ſelbſt bey näherm Umgang mit Weltleuten den üppigen Weltgeiſt mit ein. Sie fuhren in ihrer Verſchwendung immer einen Schritt weiter fort, und konnten es deſto ungehinderter thun, als ſchwächern Einfluß die Biſchöffe bey freyer Abteswahl 116) auf ihre ehemal ſo leichte Entſetzung und Aufſtellung 117) mehr hatten, und ſelbſt ihre Regel 118) die willkürliche Mehrung, und darinn auch die Art, und die Niedlichkeit der Speiſen ihnen zu geſtatten ſchien.

115) C. Sap. 6. D. 41.

116) Concil. { Carthag. de ao. 535.
Roman. — 601. relat. C. Quam ſit neceſſarium 5. §. 2. XVIII. q. 2.
CC. Abbas 2. Abbatem 3. et 4. Luminoſo 6. Abbas 8. ead. Cauſ. et quæſt.

117) Concil. { Vaunenſe de ao. 517. c. 19.
Toletanum — 633. c. 50. relat. c. Hoc tantum 1. XVIII. q. 2.
Chilicuten. — 816. c. 5.

118) Reg. S. Benedicti c. 40. et 49.

21.

Dieſe ſo ſchädlich als ſträfliche Ausſchweifungen gaben den Aebten in ihrer Haupt- und allgemeinen Reformationsverſammlung zu Aachen in dem Jahr 817 Anlaß, den beſondern Tiſch der Aebte und Gäſte aufzuheben, ſie in den gemeinen Speiſeſaal zurücke zu weiſen, und nur der Gäſte halber eine dem Mönchsſtande gemäße Mehrung der Speiſen zu gönnen. 119) Eine Verbeſſerung, die bis zur Verſchwendung gaſtgebige Aebte einzuſchränken vermochte, wenn in ihnen nicht auch der erſte Reformationsgeiſt ſo bald erloſchen wäre. Aber ſo, wie es ſchon vorhin die Väter des Kirchenraths zu Cäſaraugusta, 120) und jene zu Paris 121) nach der eingeführten Reforme der Mönche noch allzufrühe klagten, drang ſich bey unausgeſetztem Eintritt und Auffenthalt verſchiedener Gäſte in die Klöſter auch an dieſem Speiſeort die böſe Untugend mit ein, daß Aebte wieder in Weltleute ausarteten, und ſich meiſtens mit dem Umgang derſelben, und weltlichen Gaſtmalen ergötzten. Dieſe Unordnung unterhielt noch der heftige Streit, in welchen die Mönche von Klugny mit jenen zu

Ei-

Ciſterz 122) nachmal verfielen, und welcher dieſen nach dem Buchſtaben der Regel 123) zu Beſtimmung eines beſondern Speiſeorts für Gäſte ſtärkere Beweiſe, als jenen, die den Abt mit den Gäſten in den gemeinen Speiſeſaal zogen, dabey aber eben Stoff genug gab, in Wählung des Speiſeorts, wobey zugleich freyere Bewirthung einſchleichen konnte, nach Willkür zu handeln. Allein, welchen Ort ſie auch wählten, ſo lief Ausſchweifung bey der Gaſt- und Abtstafel mit ein. Selbſt gemeine Mönche erlaubten es ſich, wiewohl mit Aergerniß und Verfall der Kloſterzucht, weltliche Gäſte in das Kloſter zu rufen, und mit ihnen, nach dem Beyſpiel der Aebte, eines privaten Wohllebens zu pflegen. 124) Und was für Früchte von Dauer brachten alle bisherige Kirchenräthe, die auf Tilgung des Unweſens in der Gaſtgebung der Mönche zielten, mit ihren ſchärfeſten Verbothen, Drohen, und geſetzten Strafen 125) hervor? — Sieht man nicht heute noch zum größten Anſtoß der Welt und nahen Ruin der Klöſter die heiligſten und mehrere Täge der Wochen mit immer abwechſelnden Ausſchweifungen in ſo unmäßig- als köſtlichen Gaſtmalen, Spielen, und pur weltlichen Unterhaltungen vom Mittage, oder auch ſchon von der Frühe an bis in die halbe Nacht, oder bis zum Anbruch des nächſten Tages verſchwenden? Zehren nicht alleine die anſehnliche und pur gefälligen Gäſte mit Wohlgefallen der Aebte das Erbtheil der Kirche, Mönche und Armen auf? Wie ſelten wird dagegen den Armen und Verachteten ein geringes Mittagmal, oder auch nur ein Trunk Bier *) gereicht? — Und, wenn man ſo einen ins Gaſthaus aufnimmt, wie rauh und ſparſam verfährt man mit ihm, um die verhaßte Laſt **) ſich bald vom Halſe zu ſchaffen?

119) Concil. Aquisgran. de ao. 817. c. 27.

120) Abbates, dum quaſi paterno affectu aditum ſæcularibus in Monaſterium tribuunt . . . ex Exhaneis Commorandi aditus

 intra

intra Clauſtra Monaſterii confertur, grave invaleſcit Vitium Monachorum, quo et Vitam ſuam per lucra mundi alia ſectantes degenerent. Concil. Cæſarauguſt. de ao. 691.

121) Concil. Pariſien. de ao. 829. Lit. I. c. 21.

122) Petrus venerabil. L. 2. Epiſt. 28. Epiſt. ad Bernardum Clement. inter Epiſt. S. Bernardi 229. n. 16.

123) Reg. S. Benedicti c. 56.

124) Plerique Religioſi maxime ordinis S. Benedicti non verentur Convivia frequentare, ſæculares Perſonas ad ipſa pro Conceſſationibus invitantes; ex quo nos ſcandelizantur non ſolum Extranei, ſed etiam confratres eorum, Religio diſſolvitur, et Modeſtia monaſtica deformatur. Concil. Moguntin. prov. de ao. 1261. c. 52.

Confer. Concil. { Pariſien. de ao. 1212. P. II. c. 9. P. III. c. 19.
Budenſe — 1279. c. 63.
Treviren. — 1636. c. 11.
Camerac. — 1565. Tit. 18. n. 3.

125) Concil. { Pariſienſ. de ao. 1212. P. II. c. 12.
Mogunt. — 1261, c. 52.
Andegav. — 1365. c. 16.
Treviren. — 1549. c. 11.
Camerac. — 1565. Tit. 18. n. 12.
Mechlin. — 1570. Tit. 21. n. 3.
Colonien. — 1662. cit.

*) Wenn Küchen- und Kellermeiſter bloße Brüder wären, gäbe ich ihnen gerne, herzlich gerne, einen halben Grad von Fühlloſigkeit zu. So viel fodert der rohe Brüderſtand. Allein ſie ſind Väter, die Milde haben, und darum verlangt man von ihnen auch Gefühle; Gefühle, das fremdes Anliegen ſo nahe als ihr eignes empfindet. Dieß gebieth

gebiethet ihnen ſchon Chriſtenthum, und noch mehr ihre Standespflicht. Nur aus ſinnlichem Triebe gefühlvoll ſeyn, und z. B. Mignonetten für Lieferung gut braunen Bieres über baare Bezahlung bey einem Beſuche Vor- und Nachmittag noch den niedlichſten Vorrath der Küche und des Kellers aufſetzen, iſt pur thieriſches Gefühle. Hingegen dem müden und troſtloſen barmherzigen Sammelbruder auch au ſdemüthigſte Bitte eine geringe Mittagſuppe verſagen, und dem ſchmachtenden Proſelyten auf thränenvolles Flehen nicht einmal einen Trunk abgeſtandenen Bieres von dem matten Reſte des Refectoriums gönnen; zugleich jenen ſeine Erquickung bey den ärmſten Bettelmönchen, und dieſen ſeine Labung bey dürftigen Kloſterdienern erbetteln heißen, iſt Fühlloſigkeit, welche Väter unter die roheſten Brüder, ja ſelbſt in die erſte Klaſſe der Unmenſchen herabſetzet. Mehrere Beyſpiele von gleicher Rohe und nagelneuer Härte läßt man fahren. Die gröbſte Eichrinde, wenn man dieſe Ungeheure darauf ſchrieb, trüge ſie nicht. Man ſieht ſchon in dieſem, wem Küche und Keller offen ſteht, oder verſchloſſen bleibt.

**) Unangenehme Gäſte bald loß zu werden, und dennoch den vermeinten Ruhm eines gaſtgebigen Abtes beyzubehalten, koſtet es, nach den Maximen verſchmitzter Köpfe, eben nicht viele Mühe. Aebte äußern gegen Gäſte (pünktlich nach ihrer Regel) alle Liebe, Ehre und Freundlichkeit. Sie erlauben ſich es, ſogar über offener Tafel, den Küchen- und Kellermeiſtern ihre Sparſamkeit in Aufſetzung der wenigen Speiſen, und des ſchlechten Weines vorzurücken. Und dieſe nehmen insgemein den Verweis noch mit Beugung des Hauptes, und ohne Widerrede über ihre Beſchämung an. Aber, wer weiß heute nicht den geheimen Unterricht, welchen Aebte bey Anſagung der Gäſte denſelben ſchon vorhinein geben, und worinn ſie eben die Zahl, Gattung und das Maaß in Speiſen und Getränke beſtimmen? — Selbſt Gäſte erfahren die feinen Trüge, wenn jähling ein Küchen- oder Kellermeiſter, ein Mann ohne Verſtellung,

 ſeine

ſeine Sparſamkeit und Einſchränkung durch den Befehl Sr. Hoch-würden und Gnaden gelaſſen, doch trocken, entſchuldiget, und die Schuld allein auf Hochdieſelben auch offentlich zurückſchiebt. Dieſe Art, Gäſten das Signal zum Aufbruch, und die Thüre zum Abmarſch in die Hände zu geben, wie zottigt ſie auch iſt, hat dennoch, nach heutiger Mode, noch Feinheit. Man geht aber auch von dieſem Feinen, wenn es je eines iſt, in das Gröbere, und will dabey dennoch gaſtgebig ſeyn. Da heißt der Abt einen armen Weltprieſter von unſträflichem Wandel, dort eine verwittibte Beamtenfrau von reineſten Sitten beym Beſuche geiſtlicher Verwandten nach Gefallen, und ohne Abgang an guter Bewirthung in dem Gaſthauſe bleiben, und ihrer Bequemlichkeit pflegen. Er erneuert noch bey jeder Begegnung und bey Entſchuldigung ihres bisherigen Aufenthalts, oder Mißbrauches ſeiner Gnade das volle Vergnügen an ihrem Beſuche, und gebiethet ihnen immer aufs neue im Gaſthauſe wohl auf zu ſeyn. Indeſſen erhält der P. Prior geheime Befehle, die verwandten Mönche von den Gäſten noch vor dem Nachtmale ab- und zu jenen in das Refectorium zu ruffen, fernern Zutritt, Anſprache und Unterhaltung mit den Gäſten zu verſagen, und eben dieſe unter einem Vorwand, der jener ihre Gegenwart für heute und Morgen unmöglich geſtattet, ſauber zurücke zu halten. Sind Gäſte dabey von trügliſchen Reitze abteilicher Gnade zu viel, oder blindhin eingenommen, und verweilen ſie noch über das Frühſtück des andern Tages; dann bläßt man ſchon näher zum Marſch. Der Gaſtdiener muß die Rolle des P. Priors, oder vielmehr des Abtes, mit und ausſpielen. Er fängt nach dem hohen Befehl ſeines gnädigen Herrn an, die Zimmer, welche an jene der Gäſte ſtoſſen, mit kriegeriſchem Feuer vom Staube zu reinigen, und das Zimmergeräthe mit ungeheurem Getöſe, gleich einem Poltergeiſt untereinander, zu werfen, an. Die Gäſte von dem nahen Geräuſche ganz hingeriſſen, fragen ſo, wie man es will, um die Urſache deſſelben, und der verſtellte Sinon entdecket ihnen auch ſeine Berufsgeſchäfte. Er dringt

ſelbſt

ſelbſt mit ſeinem ganzen Rüſtzeuge in ihr Zimmer ein, und unter Verbethung ſeiner unartigen, jedoch wegen augenblicklicher Ankunft viel hoher Gäſte höchſt nöthigen Arbeit fängt er auch da zu kehren, zu ſtauben, das Zimmergeräthe zu zerrütten, und den ganzen Wohnort zu ſtürmen an. Gäſte, von dem Ungemach des Staubes, und engen Raum des verwüſteten Zimmers, und bey Abgang einer andern Wohnung alſo vertrieben, müſſen noch mit tiefſter Verbeugung und gehorſamſten Dank für die ſchamloſe Politik des Abtes wieder nach Hauſe ziehen. Mönchen dabey nicht einmal eine Beurlaubung bey ihren Verwandten gönnen, und andere ſo ſchimpfliche, als liebloſe Behandlungen gemeiner, oder mißfälliger Gäſte ſind Niedrigkeiten, über die man mit Verachtung weg geht. Es fänden dieſe Schandgriffe hier nicht Platz, wenn es nicht um den nothwendigen Beweis abteilicher Tücke und ihrer verkehrten Gaſtgebung zu thun wäre.

22.

Bey Reformen, die wegen ſchläfriger 126) Nachſicht biſchöflicher Gerichte, und Verachtung der Kirchengeſetze von Seiten vieler Aebte immer ſo fruchtloß ſind; iſt es nun nicht weit beſſer ein Werk der heiligen Liebe wegen ihrer ſo häßlich als ſchädlichen Verſtaltung in ein Werk von gleichem, dabey gewißerm Verdienſte umſchaffen? — Es iſt das unverwerflich und unwiderſprechliche Zeugniß Bernardus, 127) daß ein Werk der Liebe in Betracht des größern Nutzens ſich mit Recht aufheben, und in ein heilſamers abändern läßt. Nach dem Grund dieſes ſo großen Lehrers, als Geiſtmannes, deſſen Lehre ſelbſt jene der Kirche 128) und Väter 129) unterſtützet, nimmt alſo die heutige Gaſtgebung der Mönche wegen ihrer Beobachtung nach bloßer Willkür der Aebte, die mehr oder weniger Gäſte lieben, dadurch aber ſelbſt ſchon eine Auflöſung der alten Verbindlich und Nothwendigkeit gaſtgebig zu ſeyn, obenbar zugeben, und die

 ver-

verkehrte Art der Bewirthung, welche nur auf ſinnliche Liebe, Pracht und Verſchwendung zielet, eine Abänderung an. Und die häufige Menge heutiger Gaſthöfe 130) befördert noch ſo viel mehr ihre Aufhebung, als wegen Ausſchluß der Armen, wofür die Gaſtgebung hauptſächlich geſtiftet, auch die Verwendung der Vermächtniſſe auf Bewirthung, als die Urſach zu ihrer Stiftung aufhöret, 131) und die Abweichung vom Ziele der Stifter noch den Wiederruf der Schankung 132) ohnehin ſchon nach ſich zieht.

126) S. Bernard. Epiſt. 152. ad Innocentium III. PP.

127) Juſtiſſimum eſſe liquet, ut, qua pro charitate inventa fuerunt, pro charitate quoque (ubi expedire videbitur) vel omittantur, vel infermittantur, vel in aliud forte commodius demutentur. Sicut e regione iniquum procul dubio foret, ſi ſtatuta pro ſola charitate contra Charitatem tenerentur. S. Bernard. de Præcepto, et Diſpenſatione c. 2.

128) Innocent. III. PP. in C. Non debet. 8. X. de Conſanguinitate, et affin. Bonifacius VIII. PP. in C. Alma Mater 24. de Sentent. Excomm. in 6.

Publice excedit legis vinculum quandoque relaxare, ut plenius evenientibus Caſibus et Neceſſitatihus pro communi Utilitate ſatisfiat. Concil. Tridentin. Seſſ. XXV. c. 18. de Reformat.

129) Quoties aperitur, quod conducibilius eſt Eccleſiæ; tum cum ſancta humilitate, cum pace Catholica, cum charitate, absque ulla Superbiæ Typho, absque ulla inflata cervice arrogantiæ, absque ulla Contentione liridæ invidiæ commentatur in melius. S. Auguſtin. Lib. II. de Baptiſmo c. 3.

Leo I. PP. in C. Sicut quadam 2. D. 14.

130) Calmet Commentar. in Reg. S. Benedicti Tom. II. c. 53. f. 145.

131) Ceſſante Cauſa ceſſat Effectus. C. Cum Ceſſante 60. X. de Appellat. C. Etſi Chriſtus 26. X. de Jurejurando. C. Cum Infirmita. 3. X. de Pœnitentiis. c. Magnæ 7. in fine X. de Voto.

132) L. fin. Cod. de revocanda Donatione.

23.

Nun verwende man die bloßen jährlichen Ausgaben der Abteyen für unmäßig und überflüßige Bewirthung pur gefällig-unnöthiger, und oft ſo ſchädlich, als politiſcher Maulgäſte auf Unterhaltung ſo vieler ſchmachtenden Wayſen, *) Armen, **) Kranken, Preſthaften und Reiſenden. Eigne man dieſen über Abzug oder Zurückhaltung des halben Theiles allein für nothwendige ***) Gaſtgebung, die andere Helfte des gewöhnlichen Aufwandes auf unnöthige Bewirthung zu. Nimm man dabey nur 60 Abteyen zu jährlicher Entrichtung dieſer milden Beyträge, und eine in die andere gerechnet, ſchlage man bloß zu jährlichen 5000 rheinl. Gulden Gaſtgebungsköſten, ſohin zu 2500 Gulden in der Summe jährlicher Subſidien an. Es iſt dieſer noch der geringſte Anſchlag. Man weis es aus privaten Hausrechnungen der Klöſter, daß die Aufwände auf Gaſthaltung jährlich 8, 10, 12, 15, 20, und noch mehrere Tauſende verſchlingen; und daß eben dieſe hin und wieder ſo gar die Ausgaben für jährliche Verpflegung des ganzen Konventes überſteigen. Bemerkte 60 Abteyen liefern nun jährlich zum nothwendig: und ſchuldigen Unterhalt der Bedrängten 150,000. rheinl. Gulden. Und wie vielen könnte dadurch Linderung ihres Elendes zufließen; vorderiſt, wenn eben dieſe Hilfsſteuern durch mäßige Beyträge von jedem Chorherrn der Dom- und Kollegiatſtifte und wirklichen Pfarrern ****) nach Maaß ihrer beſtimmten Jahreinkünfte *****) verſtärket würden?

*) Wäre es wohl nicht rathſam, und heute ſehr thunlich, wenn man z. B. in jedem Bißthume und Rentamte Baierns ein allgemeines Way-

Wayſen=Armen= und Krankenhaus für die Untergebenen ſo eines Diſtriktes anlegte, und jene Klöſter, welche die Väter der ehemaligen Geſellſchaft Jeſu auf dem Lande bewohnten, oder auch andere der bequemern Lage halber gegen Austauſchung derſelben den Elenden zur Wohnung einräumte? — Freylich haben Mönche, von welchen ſie an die Jeſuiten übergiengen, gerechteſte Anſprüche daran, und jener ihre Reſtitution träte nach Aufhebung der obigen Geſellſchaft ohne Widerſprch ein. Die Vorrechte der Mönche begreift jeder, der ihre ſchriftliche Verwendung um Ruckgabe der ehemal entzogenen Klöſter, mit höchſter Unterſtützung begleitet, auch nur obenhin einſieht. g) Allein man weis zugleich die nebenſeitige Hinderniſſe und halbe Unmöglichkeit. Und deßwegen riethe ich, wie ehemal Merlin f) den Proteſtanten, die Verwendung der angefallenen Klöſter zum Beſten der Wayſen und Armen an. Gottesdienſtliche Handlungen und Entrichtung des täglichen Stiftopfers würden dennoch nicht unter Wege bleiben. Prieſter von eben dieſer Geſellſchaft, und jene, die bloß zu wichtigern Seelengeſchäften ihres Alters halber untauglich, zugleich aber noch zum Meßleſen ꝛc. brauchbar ſind, und eben da als Pfründer, oder Pflegenoßen wären, könnten mit Nutzen, und nach Gebühr das Geiſtliche verſehen, und die Seelen beſorgen.

e) Fleury hiſtor. eccleſ. Tom. LVIII. Lib. 195. §. 83. Tom. LIX. Lib. 197. §. 48. 89. et 104.

f) Clamant contra te boni pacentes, et majores, aut arte aliorum honeſtorum hominum Sigilla, et Inſtrumenta, quæ tuis commodis applicaſti, tua non eſſe, ſed ſolius Dei; et hujus intuitu illorum, qui eidem optimo Deo, ejusque Eccleſiæ fideliter deſerviunt, illius honorem, et *miſerarum animarum ſalutem* promovendo. Joachim Merlin in Prolog. Joannis Winneſtadii libel. contra Sacrilegos.

ee) Ein

**) Einwohnern, oder Pfründnern der Armen- und Krankenhäuſer zehle ich nicht nur betagte, nahrloſe, verlaſſene, und zur Arbeit untaugliche g) Perſonen von jedem Alter und Geſchlechte bey, ſondern ich ſchließe auch in die Zahl derſelben Weltgeiſtliche und Soldaten von gleich elendem Stande ein. Jene verdienen um ſo mehr von Abteyen genähret h) zu werden, als häufiger Mönchpfarrer in fremdem Eigenthume ſitzen, reichlicher von jener ihrem Gute zehren, und eben dieſen, die ihnen der Zeit und Würde nach vorgehen, faſt nur ausgedroſchene Stoppeln überlaſſen. i) Und wer weißet Soldaten vom Genuß gleicher Wohlthat ab? — Sie ſind deſto mitleids- und hilfswürdiger, als verachteter und verlaſſener ſie bey ihrem Alter ſind. Bey unzähligen Mühſeligkeiten, Ungemach, und immerwährendem Opfer ihres theuerſten Lebens wachen und ſtreiten ſie für die allgemeine Sicherheit und Ruhe des ganzen Vaterlandes, und eben dabey auch für Rettung und Erhaltung der Klöſter. Sie ſammeln alſo augenblickliche Verdienſte, zugleich aber auch vorzügliche, oder wenigſtens mit andern gleiche Rechte zu den nemlichen Pfründen.

g) Solæ miſerabiles Perſonæ, quæ aut morbo, aut debilitate, aut ætate impudice ſuis manibus laborare, Victumque, ac veſtitum ſibi comparare non poſſunt, in illis (Hoſpitalibus) recipiantur. Concil. Colonien. de ao. 1536. P. XI. n. 3. Burdigalen. de ao. 1583. c. 28.

h) Saltem de Reliquiis, quae de immenſa Religioſorum menſa ceciderint, ſuſtentari valeant pauperes Sacerdotes, qui in Vituperium Ordinis ſacerdotalis publica Egeſtate laborant. Concil. Mogunt. prov. de ao. 1261. c. 47.

Cum in plerisque Cœnobiis ſit hoſpitate ab antiquo conſtructum — hoc ſacro favente Concilio ſtatuimus, ut — in ipſis hoſpitalibus recipiantur amodo, et paſcantur Senes infirmi, et decrepiti Sacerdotes, qui pro debilitate Corpo-

ris non valeant, nec debent ſacerdotale officium exercere. Concil. Mogunt. cit. c. 53.

i) Religioſi plerique — tot ſuis Collegiis, Cupiditatis ſtudio, obtinuerunt uniri parochias, et maxime meliores, quod paucæ in Allemannia inveniantur Eccleſiæ, de quibus poſſint Clerici ſuſtenteri, unde contigit, quod Clerici ſæculares, quorum Ordo aliis prior eſt tempore, et propter dignitatem, juxta Michææ Vaticinium γ) facti ſunt, quaſi qui colligit in Autumno poſt bonos Racemos Vindemiæ, et ſpicas poſt Meſſem, ſeu ſtipulas poſt trituram. Concil. Moguntin. cit. c. 47.

γ) Michæ. VII. 1.

***) Unter nothwendigen Gäſten verſteht niemand vernünftiger andere, als reiſende Mönche von jedem Orden, Weltgeiſtliche, Geſchäftträger in Angelegenheiten des eignen, oder auch eines andern Kloſters, ſo weit dieſelben miteinander Verbindung haben, und arme Verwandte der Mönche, welche nothwendiger Beſuch, oder Reiſe dazu führet. k) Jene, die nur willkürlicher Viſiten und Luſtreiſen halber, oder wegen Empfang prächtiger Bewirthung, und ehrevoller Bedienung aus bloßem Müſſiggange, und zum Zeitvertreib in Klöſter kommen, blieben auch bey unveränderter Lage der alten Gaſtfreyheit für ſich ſelbſt ſchon ausgeſchloſſen. l).

k) Concil.
- Pariſien. de ao. 1212. P. II. c. 5.
- Toronen. — 1236. c. 14.
- Mechlin. — 1570. Tit. 21. n. 3.
- Oſnabrug. — 1628. } Tom. IX. Concil. German. apud Harzheim.
- Colonien. — 1662. }

l) Concil. Oſnabrug. cit.

****) Stift=

****) Stift- und Pfarrherren ſind ſchon nach ihren Standespflichten vorzüglich zu Erweiſung leiblicher Werke der Barmherzigkeit, z. B. zum Begräbniß verſtorbener Armen auf ihre Koſten, m) und ſo auch zur Gaſtgebung n) verbunden. Nicht ihre Verbindlichkeit, nur die Beobachtung derſelben, hat ſich nach Theilung der Kirchengüter, die ganz gezwungen o) und eben nicht aus den reineſten Quellen p) floß, dabey aber den Kirchengütern mehr Sicherheit vor den Anfällen, und vor dem Neide der Layen q) ſchafte, mit größter Gefahr des beſtimmten Theils für Arme r) verloren. Sie kommen alſo hier ſo gerechter als zufälliger Weiſe in Anſchlag zu Beyträgen für Arme mit.

m) Pauperes Parochorum Expenſis in Cometeriis Eccleſiarum ſepeliantur. Concil. beneventan. prov. de ao. 1331. c. 54.

n) Concil. {
Redonenſe de ao. 1273. c. 3.
Valliſſlet. — 1322. c. 13.
Tridentin. — 1545. Seſſ. XXV. c. 8. de Reformat.
Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.

CC. Quia tua 8. §. 2. Ex his 22. XII. q. 1.
CC. Conceſſo 26. De Reditibus 28. Mos eſt 30. Sancimus 31. XII. q. 2.
CC. Decimas 47. Quia 59. Quoniam 68. XVI. q. 1.
C. Sicut notis 2. X. de negligentia Prælatorum.
C. De Monachis 12. X. de Praebendis.
C. Presbyter. 1. X. de celebratione Miſſarum.

o) Cyrillus Alexandrin. Epiſt. Canon. Tom. V. P. II. p. 211.

p) Thomaſſin. nov. et ret. Eccleſ. diſciplin. P. III. L. II. c. 13. n. 9. et 10.

q) Haec fundorum ipſorum Partitio, et eccleſiaſtici Sectio Aerarii id praeſtitit, ut *ejus denique Adminiſtratio et talior*

eſſet, et expeditior. Non jam perſtringebantur Oculi ſaecularium, Principumque ſplendore, et copia, ac Congerie mirabili opum Eccleſiae, quae in tot jam minutiſſimas Partes diſſectae fallebant pene Oculos, nec apperebant. Thomaſini cit.

r) Facta hac Beneficiorum Partitione, ſeu eccleſiaſticorum Bonorum diviſione, et ſingulis Clericis familiam ſeparatam alentibus procul dubio *periclitari maxime cœperunt illæ duæ quartæ, Pauperum et fabricæ.* Bœtius Epo de Jure Provent. eccleſ. in Cap. I. de Teſtamentis n. 52.

*****) Gewänne nicht Kirchenpatron, Pfarrer und Gemeinde, wenn man Naturaleinkünfte der Seelſorger und Beneficiaten an den Herrn des Pfarrlehens ganz anließe, dieſelben zu gewißem jährlichem Geld anſchlüge, und den gleichen Erſatz über beſtimmtes Getraid und Holz für jeden Pfarrhof in baarem Gelde abtrüge? — Betrüge der Zehendgeber, Streit mit dem Zehendherrn, Zwieſpalt mit der Gemeinde, Verkürzungen der Seelſorger, und Handlungen, die gerade wider den Beruff eines Geiſtlichen, und oft mit Verſäumniß der Amtspflichten verbunden ſind, und wodurch ſie ſich manchmal mit Anſtoß des Volkes zum richtigen Bezug angewieſener Naturalgefälle in das Zeitliche zu tief verſenken, fielen, über 100 andere Beſchwerniſſe, weg. Dagegen hielte größere Furcht der weltlichen als geiſtlichen Macht und Strafe von Betruge und Verkürzung z. B. des Landesregenten als Zehendherrns zurück: ſie triebe die Abgaben des Schuldigen, beſonders wenn ſie zu Geld angeſchlagen wären, wie andere Steuern, richtiger ein, und Liebe, Ruhe, Einigkeit, Verehrung und Zutrauen auf den Seelſorger, der ſich nicht mehr mit Zeitlichem abgiebt, wüchſe feſter und häufiger an. Auf den Fall, daß ſichere Bezahlung der Pfarrer vom weltlichen Amte aus in keine Unornung gerlethe, und goldene Opferpfennige die Abgabe des beſtimmten Quartals, oder Jahresgefälle wer-

der

der beſcheinigen noch berichtigen dürften, könnten alle Beſoldungsgelder an den Landesdechanten jedes Kapitels eingeſchicket, nach dem Innhalt ſchriftlicher Weiſung unter die Geiſtlichen ſeines Sprengels vertheilet, jedem durch den Kapitelsbothen eingeliefert, und das ganze Geſchäfte von dem Landdechanten in Anſehung der Sporteln, die er von Geiſtlichen ſeines Bezirks in andern Fällen bezieht, unentgeldlich, und ohne Nachtheil der Pfarrer genau beſorget werden.

24.

Dieſe Beyträge der Abteyen ſind nicht ſchlaue Erfindung des Haſſes und Neides, der Mönchen ihre Reichthümer *) mißgönnet, und bey ſeinen eigennützigen Projekten immer an ihrem Vermögen nagt. Sie beziehen ſich auf ächteſte Beyſpiele, ausdrückliche Geſetze, und unumſtößliche Rechtsgründe. Schon bey Pflanzung und Aufkeimung des Chriſtenthums ſchickten die Jünger der Apoſtel zu Antiochien, 133) und die gläubigen Macedonier, Achajens, Gelatiens, und jene zu Corinthus den Armen Jeruſalems Hilfsſteuern 134) zu. Nach dieſem Vor- und Tugendbilde ſandten die Mönche Aepyptens milde Beyträge von dem Gewinn ihrer bloßen Handarbeit und zufälligen Schankungen zum Unterhalt der Dürftigen in Lybien, 135) und zu Erlöſung der Gefangenen in Städte 136) aus. Seragion, ein Jünger des großen Antonius, half durch Verſchickung jenes Getraides, welches er mit ſeinen Mönchen in der Erndte geſammelt zum Lohn der Mitarbeit empfieng, allen Abgang deſſelben in der ganzen Gegend Arſinoe ab, und ließ noch ganze Schiffe mit dieſem beladen nach Alexandrien gehen. 137) Sabas, der heilige Abt, dem Juſtin, der Kayſer reiche Einkünſte zum Unterhalt ſeiner Mönche anboth, wies die Verwendung derſelben für ein Kranken oder Pilgrimshaus zu Jeruſalem an. 138) Und wem ſind nicht unzählige Beyſpiele

der Mönche in der Armenhilfe und vorderiſt jene bekannt, die nur allein der unvergleichliche Mabillon in ſeinen Akten heiliger Benedictiner uns liefert?

*) Lägen Güter der Mönche nicht auf einem Haufen unzertheilt beyſammen, und wären ſie ſo, wie unter Weltbeneficiaten, denen Mönche nach jener ihrer erſten Geſtalt in Beybehaltung der Gütergemeinſchaft ganz gleich s) kommen, in beſondere Pfründen abgetheilet, einem jeden Religioſen nach prieſterlichem Gehalte für ſeinen Antheil zugeleget, und die Verwaltung derſelben dennoch dem Abte ſamt einem, oder zweenen recht gewiſſenhaften Mönchen, als Beypflegern und Aufſehern auf getreue Verwendung überlaſſen: dann würde Neid und Habſucht der Layen, welche die reiche Kloſterbeute nur ihrem Schwelgen opfern möchten, in Anſicht dieſer Theilung t) verſchwinden, Wohlleben, Pracht und alle Art von Verſchwendung auf Seite der Aebte zum Ende gehen, und der ganze Wohlſtand aller Abteyen beſſer und ſicherer ſtehen. Noch könnte der Ueberſchuß (über Abzug gewißer und nothwendiger Einkünfte für ſo anſtändige als ſchuldige Unterhaltung des Kloſter- und Kirchengebäudes, der Diener-und Hauswirthſchaft, und auch für ordentliche und außerordentliche Bedürfniſſe und Beyträge) auf Verpflegung neuer Seelſorger oder Beneficiaten an Filialkirchen, die von der Mutterkirche weit entlegen ſind, und zu Aufſtellung tauglicher Lehrmeiſter der Dorfjugend nützlichſt verwendet werden. Oder möchten vielleicht Mönche, wenn ſie nicht kraft ihrer Einſetzung dazu unfähig ſind, dieſe Seelſorge, ſo wie die Schulen, auf Koſten ihrer Klöſter zum Theil verſehen? — Da und dort ſind einmal zu viele ohne Arbeit, und ſchlummern müßig hin, obgleich ſie ſchöne Talente ſind, die nur zu oft üble Laune der Aebte ganz öde liegen läßt, und zur Strafe manchmal in Finſterniſſe ſtecket. Auf Filialen aber ſtünden ſie nicht müßig, und auch nicht unnütze. Und es würde faſt gleichviel ſeyn, ob man einen und den andern zu Hauſe, oder auf dem Dorfe verpflegte.

s) Pau-

s) Paucis delibandus nobis ſupereſt ſtatus Monachi cujusque ſingularis. Aſſentiuntur enim canoniſta, ſingulos Monachos ſingulos habendos eſſe Beneficiarios. Quin imo non Beneficium tantum illud eſt, ſed Imago primigenia, et forma elimatiſſima Beneficiorum primævæ Eccleſiæ, adeoque et ejus formæ, quæ XII. pene ſæculis in Eccleſia floruit; cum Clerici omnes Beneficiarii idem eſſent: nec alias Opes beneficiarii ſectarentur, quam *ali et veſtiri.* Thomaſſin. cit. P. I. L. III. c. 68.

t) Thomaſſin. cit. P. III. L. II. c. 13. n. 9 et 10.

133) Act. Apoſtol. XI. 29.

134) I. Corinth. XVI. 1.
II. — VIII. 1. IX. 2.

135) Caſſian. Inſtitut. L. X. c. 7 et 8. apud Fleury in hiſtor. eccleſ. Tom. V. Lib. 20. §. 8.

Laborabant ſancti (Monachi Thebaidis) manibus ſuis, et de labore ſuo Pauperes paſcebant, eſurientes ipſi de Vaſtitate Eremi Urbium Carceres penitus ulebant, et Infirmos, nec non in quibuslibet neceſſitatibus poſitos ſuſtentabant. Guilielmus Abbas S. Theodorici prope Remos in Epiſt. ad Fratres de Monte Dei.

136) Fleury cit.

137) Idem Tom. III. Lib. 14. §. 25.
S. Auguſtin. de Morib. Eccleſ. n. 68 et 74.

138) Fleury cit. Tom. VII. L. 32. §. 29.

25.

Eben dieſe Hilfe, welche Mönche den Armen erwieſen, immer richtig und ohne Abbruch zu unterhalten, gebothen die verſammelten Aebte zu

Aachen 139) den zehenden Theil *) von allen und jeden Kloſtereinkünf- ten zum Unterhalt der Dürftigen zu verwenden. Die Kirchenräthe zu Paris, Montpellier, Rouen, Trier, Kölln, Auſch, Maynz, Kammerich und Tours legten den Armen die Reſte des Kloſtertiſches und der Mönchskleider zu. 140) Die Provinzialverſammlung der Väter zu Pergamo 141) ſchrieb an die Mönche Beyträge zur Armenpflege nach Maaß ihrer Einkünfte aus; und jene zu London 142) verband eben die Mönche armen Pfarrkindern ein jährliches Allmoſen nach dem Ertrag der Beneficien, welche ſie von der Kirche genoßen, bey Abſonderung, oder Sperre ihrer Einkünfte davon, und nach der Beſtimmung des Biſchoffes zu reichen.

139) Omnium Eleemoſynarum, quas accipiunt, Decimas Pauperibus dent. Concil. Aquisgran. de ao. 817. c. 46.

Confer. Hildemar. in Reg. S. Benedicti ad Cap. 53.

S. Petr. Damiani Opuſc. 33.

*) Den nämlichen Zehenden, welchen Mönche nach ihrer Hauptreforme von allen ihren Gütern, das iſt, von Getraid, Wein, Geld und Vieh über privat- und außerordentliches Allmoſen zu geben verbunden waren, u) mußten auch Chorherren nach ihrer Reformation, w) und Geboth des Aachner Kirchenrathes x) von ihren Einkünften entrichten. Und wie glücklich wäre der Staat, der auf die Vollziehung dieſer ſo heilig, als gerechten Verordnung dränge! Nun ſchlage man jeds Kollegiatſtift, und jede Abtey des zehenden Theiles nach allen Einkünften zu Beyträgen für Arme an; man lege auf die ſchuldige Hilfsſteuern von jedem Beamten, vermöglichen Bürger, Bauern, und von jeder Zunftlade, nach Maaß ihrer Salarien, Güter, und jährlichen Erträgen ſtatt ihres gewöhnlich- und freywilligen monathlichen Allmoſens bey; ſo ſind Armen- Kranken- Wittib- und Brandkaſſen errichtet, der Bettel leicht aufge-

hoben,

hoben, und der Nothdurft jedes Ortes wird mächtig geſteuert. Bloß iſt es um die richtige Verwendung y) dieſer Beyträge zu thun. Und jene Amtsſporteln, welche ſonſt eigennützige Allmoſenpfleger zum Nachtheil der Armen zogen, gänzlich abzuſchneiden, könnten die Pfarrherren, Kapelläne, oder in deren Ermanglung die gewiſſenhafteſten, und an ſich ſelbſt ſchon freygebigen Männer jedes Ortes, z. B. dem Reiſenden eine anſtändige Zehrung oder Reiſegeld, und jedem Bedrängten nach Weiſung obrigkeitlichen Befehls unentgeltliche Hilfe reichen. Dieſe allgemeine Beyträge würden hinlänglich ſeyn, die Armen der Stifte, Klöſter, Städte, Flecken und Dörfer jedes Landes zu verſorgen, und das nämliche thun, was ehemal jedem Gebiethe in Abſicht der Armenpflege z) oblage.

u) Calmet commentar. in Reg. S. Benedicti T. I. ad cap. 4. n. 14.

w) Amalarius in Regulis Canonicorum. c. 141.

x) Concil. Aquisgran. de ao. 816. apud Fleury in hiſtor. eccleſ. Tom. XI. L. 46. §. 23. &c.

y) Caveat, qui exigunt, ne abutantur exactis, neve in alios uſus convertant: non enim perſonis eccleſiaſticis ſolum Iniuriam irrogant, ſed Deo et Pauperibus, quorum Patrimonium abliguriunt. Gregor. Tuloſan. Syntag. Jur. univerſ. L. II. c. 20. n. 8.

z) Licet propitio Deo omnium Domini Sacerdotum, vel quorumcunque fidelium hæc cura poſſet eſſe, ut egentibus neceſſaria debeant miniſtrari, ſpecialiter tamen debilibus id Pietatis cauſa convenit, ut unusquisque Epiſcoporum Incolis, quos infirmitatem incurriſſe tam Territorii ſui, quam civitatis agnoverint, de Dono Eccleſiæ juxta Poſſibilitatem Victui et Veſtitui neceſſaria ſubminiſtret, ut non deſit miſericordiae cura, quos per duram Infirmita-

tem intolerabilis conſtringit inopia. Concil. Aurelian. V. de ao. 552. c. 8.

Unaquaequæ civitas pauperes, et egenos Incolas alimentis congruentibus paſcat ſecundum vires, ut tam vicini Presbyteri, quam cives omnes ſuum Pauperem paſcat, quo fiet, ut ipſi pauperes per civitates alienas non vagentur. Concil. Turon. de ao. 567. c. 4. Remenſe de ao. 813. c. 36.

140) Concil.

Pariſien.	de ao.	1212. P. II. c. 4.
Monspelien.	—	1214. c. 22.
Rotomagenſ.	—	1214. P. II. c. 6.
Trevirenſ.	—	1227. Stat. 14.
Colonienſ.	—	1260. Stat. 15. de Monachis.
Auſcitan.	—	1308. c. 4.
Mogunt.	—	1316. c. 3. et 14.
Camerac.	—	1565. Tit. 18. n. 3.
Turon.	—	1583. c. 16.

141) Concil. Pergamen. de ao. 1311. conſtitut. 32.

142) Concil. Londinen. de ao. 1342. c. 4.

26.

Bloße Beyſpiele gottſeeliger Männer, und Geſetze der Kirchenräthe ſind in den Augen heutiger Welt Beweiſe, die öfters nicht tief genug eindringen. Man fodert zu Unterſtützung einer Ausſage, oder eines Projektes noch die wichtigſten Rechtsgründe. Ich gebe ſie, und ſie überzeugen gewiß. Gaſthäuſer und Spitäler, *) worinn Mönche der Reiſenden, Armen und Kranken 143) pflogen, und nächſt an dem Kloſter, oder in einem Striche des nämlichen Gebäudes lagen, ſind faſt mit dem Mönchsſtande entſprungen, **) und mit Vermehrung ſeiner Reichthümer

thümer gewachſen. Zu ergiebigerm Unterhalt dieſer Gäſte haben gottſelige Stift- und Wohlthäter Mönchen ſchon in ihren Stiftungen 144) mannigfaltige Güter und reiche Einkünſte beygeleget. Und die Bedrängten erfuhren von Mönchen auch Hilfe, die der Nächſtenliebe und Wohlthat der Gutthäter vollkommen entſprach. Bey manchmaligem Ruine der Klöſter verfielen aber auch zum Theil die Stiftungen für Arme. Doch Abteyen ſchwungen ſich durch Milde neuer Wohlthäter aus ihrem Schutte, und dadurch kamen mit ihnen auch wieder die Kloſterſpitäler empor. Auf ihre Herſtellung 145) drang man eben ſo lebhaft, als auf jene der Mönchszucht und ruinirter Abteyen. Sie ſahen ihre vorige, und nicht ſelten auch beſſere Geſtalt. Nur gieng die Dauer ab. Aebte pflogen mit Anſehnlichen vor der Welt immer nähern Umgang, ſie ſogen den Weltgeiſt in Sitten, und in allen Handlungen ein. Und je mehr ſich derſelbe in Abteyen verbreitete, um ſo viel mehr verlor ſich die alte Pflege der Armen. Bey überflüßigem Aufwand auf größern Staat in Bedienung und Gaſtgebung, bey faſt einzigem Wohlgefallen an dem Umgang mit Höflingen ſchmolzen die Einkünfte der Klöſter zuſammen, und die gänzliche Verachtung der Armen zog immer nähere Angriffe ihrer Stiftung, wie man auch wehrte, 146) und zuletzt gar ihre ſchuldige Pflege und Aufhebung der Klöſterſpitäler nach ſich. Sie ſind nicht mehr, weinen Arme noch heute mit Racheln, 147) und Nackende klagen mit Hungrigen noch immer mit Recht über die Verſchwendung und Raubung ihrer Güter. 148)

*) Mönche machten ſich ehemal die Pflege der Armen in Spitälern durch Erbauung und Unterhalt derſelben mit ſeltenem Ruhm und Verdienſte ganz eigen. Theodos, der Kappadocier führte neben ſeinem Kloſter ohnweit Jeruſalem 4 Gebäude auf. Zwey davon räumte er kranken, betagten und kraftloſen Mönchen, die zwey übrigen den Weltlichen von gleichen Gepreßten, und darinn einem jeden ſtandsmäßige Verpflegung ein. a) Ansbert, Abt zu Fontal-

 nelle,

nelle, legte zur Aufnahme und Unterhalt der Armen drey Spitäler an. b) Anſelm von Nonantula erbauete mehrere Armenhäußer, und in einem derſelben wurden den erſten Tag jedes Monats hundert Arme geſpeiſet. c) Gleiche Hilfe floß den Ausſätzigen durch Othmaren, Abt zu St. Gallen, in ihrem Siechenhauſe, d) den Wayſen durch Adelharden zu Korvey, e) und den Reiſenden oder Pilgrimen Irrlands durch Gertrauden von Nivelles in jenem Hauß zu Foſſeau zu, f) das ſo, wie andere, unter dem Namen Schottenſpitäler, g) vorkommt. Und die richtigſten Spuren von ehemamaligen Spitälern bey Dom- und Stiftskirchen zeiget uns Amalarens h) Regel für die Chorherren vor. Er weiſet Biſchöffe zu Erbauung der Armenhäuſer, die Einkünfte derſelben mit dem großen Baſilius, i) Johannes Chryſoſtomus k) und Kirchenrathe zu Lion l) in den Kirchengütern, die Beyträge in dem zehenden Theile geiſtlicher Pfründen, und des Kirchenopfers der Chorherren, und eben dieſe zur geiſtlich- und zeitlichen Sorge über die Spitäler an. Beyſpiel genug für heutige Stifte und Klöſter, aber wie wenige Nachfolger, und dennoch ſo überflüßige Reichthümer!

a) Vita S. Theodoſ. apud Bolland. ad Diem II. Januarii.

b) Vita S. Ansberti apud Mabillon. in actis SS. Benedict. T. II.

c) Vita S. Anſelmi, ibidem.

d) Vita S. Othmari apud Surium ad Diem XVI. Novembris.

e) Vita S. Adelhardi ibidem ad Diem II. Januarii.

f) Vita S. Gertrudis Nivellenſis apud Mabillon. cit.

g) Concil Meldenſe de ao. 845. c. 40.

h) Amalarius in Regul. Canonic. c. 141. apud Fleury in hiſtor. eccleſ. Tom. XI. L. 46. §. 23.

i) Fleury cit. Tom. IV. L. 17. §. 11.

k) Ibi-

k) Ibidem Tom. V. L. 20. §. 39.

l) Concil. Lugdun. de ao. 583. c. 6.

143) Concil.
- Pariſien. de ao. 1212. P. II. c. 4. P. III. c. 9.
- Treviren. — 1227. ſtat. 14.
- Moguntin. — 1261. c. 53.
- Viennen. — 1312. relat. Clement. Religioſi I. §. 2. de Privilegiis.

**) In dem Orient ſahe man Spitäler m) ſo, wie ſelbſt das Mönchsleben, früher als im Occident blühen. Kaum aber führte Athanas, Biſchoff zu Alexandrien, bey ſeiner Reiſe nach Rom den Mönchſtand, und ſeine Vorbereitung mit ein, n) ſo gieng Fabiola o) aus dem Geſchlechte der Fabier den Römern mit Erbauung des erſten Krankenſpitals, vor, wie Marcella, p) eine römiſche Matrone mit Annahme des Mönchslebens, die erſte war.

m) Fleury hiſtor. eccleſ. Tom. IV. Lib. XVI. §. 9 et 11. ad annum 374.

n) Ibidem Tom. III. Lib. XII. §. 20. ad annum 341.

o) Ibidem Tom. IV. Lib. XVIII. §. 21. ad annum 382.

p) Ibidem Tom. III. Lib. XII. §. 20. ad annum. 341.

144) Concil.
- Pariſien. de ao. 1212. P. II. c. 4 et 5.
- Treviren. — 1227. ſtat. 14.
- Colonien. — 1260. ſtat. 14. de Monachis.
- Moguntin. — 1261. c. 53.
- Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.

145) Concil.
- Meldenſe de ao. 845. c. 40.
- Treviren. — 1227. ſtat. 14.
- Colonien. — 1536. P. XI. n. 1.
- Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.

146) Concil. { Turonen. II. de ao. 567. c. 18.
Cabilonen. — 656. c. 6.
Melden. — 845. c. 40.
Ticinen. — 850. c. 15.
Pariſien. — 1212. P. II. c. 5.

147) Jerem. XXXI. 15.

148) Clamant Nudi, clamant famelici, noſtrum eſt, quod effunditis: nobis crudeliter ſubtrahitur, quod expenditis — et vos vanitando peritis, et nos ſpoliando perimitis. S. Bernard. Epiſt. 42. ad Henricum Archiepiſc. ſenon. c. 2. n. 7.

27.

Aus Aufhebung dieſer Spitäler und Verdrängung der Armen aus dem Gaſthauſe der Abteyen entſteht nun der Hauptgrund, oder die erſte Schuldigkeit und gänzliche Rechtfertigung der beſtimmten Beyträge. Man ſieht alles näher ein, wenn man die rechtsgültige Foderung der Armen an Kloſtergüter, und die ſchuldige Herausgabe ihrer Antheile von Seiten der Klöſter entwickelt. Armen (blos nach ihrem Rechte zur Gaſtfreyheit, und an Spitäler der Klöſter betrachtet) ſind durch milde Stifter, und freygebige Wohlthäter beſtimmte 149) und unbeſtimmte 150) Güter zu Theil geworden. Daran bleibt ihnen außer dem Eigenthum oder Verwaltung, die auf Klöſtern oder bey Aebten haftet, ſonderheitliche und gemeinſchaftliche Nutzung vorbehalten. Dieſe Vermächtniſſe müſſen immer unverſehrt erhalten, 151) und dürfen nicht anders, als nach dem Ziele der Stifter 152) verwendet werden. Sie fallen Klöſtern wegen ihrem unausgeſetzten Uebergang auf Erbeserben, und unaufhörlicher Erbfolge niemal heim. 154) Keine Begebung derſelben tritt wegen ihrer Raubung, 155) oder Einziehung jemal ein. Die ſchuldige Abtragung der Früchte nach ihrer Quantität läuft auch bey Unfällen der Klöſter

gleich

gleich einer ewigen Schuld fort. 156. Ihre ewige Dauer 157) giebt immerwährenden Widerruf des verlornen oder entzogenen Nutzens. 158) Die Früchte ihrer Verbeſſerung 159) wachſen auch Armen, als Miterben 160) zu, und ihre Sicherheit ruhet auf dem Vermögen der Verwalter, gleich einem ſtillſchweigenden Pfande, 161) das ihnen auch bey Vermehrung der Kloſtereinkünfte mit ihrem, als fremdem Gelde, ſo gar bey vermengten Erbtheilen noch mit einem Vorzug, 162) und nach Maaß ihrer Antheile 163) untergeben bleibt. Vortheile, welche Arme aus Theilnehmung an den Freyheiten der Kirche mittels Verordnung wohlthätiger Rechte 164) ziehen, und worinn ſie zugleich allen Vorſchub zu ihrer Rettung finden.

149) Concil.
- Pariſien. de ao. 1212. P. II. c. 4.
- Rotomag. — 1214. P. II. c. 4.
- Treviren. — 1227. ſtat. 14.
- Colonien. — 1260. ſtat. 14. de Monachis.
- Mogunt. — 1261. c. 53.
- Colonien. — 1536. P. X. n. 9.
- Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.
- Turonen. — 1583. c. 16.

150) Marculf. formul. Lib. I et II.

151) C. Requiſivit. I. X. de in integrum reſtitut. L. Jubemus 14. Cod. de SS. Eccleſ.

152) C. Adhæc. 4. X. de relig. domib. clement. Quia contingit 2. pr. cod. tit. L. Siquis 15. in fin. Cod. de SS. Eccleſ.

153) L. In annalibus 22. Cod. de Legatis. I. Feud. 13.

154) LL. Si patri 3. §. 1. Corruptionem 16. §. 1. Cod. de Uſufructu.

155) C. Sollicite. 2. X. de Reſtitut. Spoliat.

156) L. Si te bonis II. Cod. de Jure deliberandi L. Si incendium II. Cod. Si certum petatur.

157)

157) L. Jubemus 14. pr. Cod. de SS. Eccleſ. L. Præſens 57. Cod. de Epiſc. et Cleric.

158) LL. Jubemus 14. §. 1. Ut inter. 23. Cod. de SS. Eccleſ. L. Sancimus 46. §. 9. Cod. de Epiſc. et Cleric.

159) L. Jubemus 14. §. 1. Cod. de SS. Eccleſ.
LL. Sancimus 46. §. 4. Præſens 57. Cod. de Epiſc. et Cleric.

160) Arg. L. Jubemus 14. §. 1. Cod. de SS. Eccleſ.
L. Siquis 74. ff. pro Socio.

161) L. Cum hi. I. Cod. Commun. de legatis.

162) L. Idemque 7. ff. Qui potiores in pignore.
L. Sicut proponis 8. Cod. de Rei vindicat.

163) L. Creditoribus. 4. §. 1. ff. de Separationibus.

164) L. omnia 35. Cod. de Epiſc. et Cleric.
Authentic. Quas actiones. Cod. de SS. Eccleſ.
Novel. 137. c. fin.

28.

Es ſtehet Armen nun frey, die Verlegung jener Urkunden, die ihre Antheile an eignen und gemeinſchaftlichen Vermächtnißen näher zeigen, von Klöſtern abzufodern, 165) wider dieſelben, als Innhaber fremden Guts auf die ungeſäumte Rückgabe 166) und Entſchädigung 167) vor Gerichte 168) zu klagen, das Vorenthaltene oder Entzogene mit Abwurf gebührender Früchte 169) wieder an ſich zu ziehen, 170) im Weigerungsfalle aber gewiße Grundſtücke nach Maaße ihrer Foderung 171) mit richterlicher Hilfe 172) als ein Unterpfand zu ergreifen, 173) und ſich an ſelbes bis zu ſeiner Ablöſung 174) ruhig zu halten: oder (was auf die Beſtimmung obiger Beyträge noch paſſender läßt) bey Gemeinſchaft der Güter 175) mit Mönchen zu ihrer Theilung 176) zu ſchreiten, alle ge-

meinnützige Vermächtniſſe an das Kloſter 177) zu überlaſſen, den gleichen Erſatz derſelben 178) in jährlichem Geld 179) einzuheben, und mit Mönchen einen gleichen, ſohin für ſich den halben 180) Theil des ganzen Ertrages um ſo mehr zu beziehen, als die Verwendung der Vermächtniſſe für Gaſtgebung auch nur auf zween Theile nothwendige und arme Gäſte, zielen darf, und noch dazu jene, die für Spitäler zur Krankenpflege 181) ausſchlüßend gewidmet worden, mit jenen der Gaſtgebung *) heute vermengt im Rauche der Verſchwendung aufgehen.

165) L. Locum 3. §. 3. ff. de tabulis exhibendis.
LL. In hac actione 3. §. 9. Si Liber 13. ad exhibendum 19. ff. ad exhibendum.

166) L. Meminerint 1. §. 1. Cod. unde vi.
C. Redintegranda. 3. III. q. 1.

167) L. Incerti 19. Cod. familiæ erciſcundæ.

168) Inſtit. de Actionibus in princ.
L. Nihil. 51. ff. de obligat. et Action.

169) LL. Prætor I. §. 48. Quod eſt 3. §. 18. ff. de Vi, et Vi armata.
L. Vi pulſos 2. Cod. unde vi.

170) L. Si duobus 3. §. 3. Cod. Communia de Legatis.

171) L. Cum hi. 1. in fin. Cod. eod.

172) L. Creditores 3. Cod. de Pignoribus.

173) LL. Cum hi. 1. omnes 2. Si duobus 3. §. 2. Cod. communia de Legatis. §. 2. Inſtitut. de Legatis.

174) L. Pignoris. 11. Cod. de pignoratitia actione.
L. Si reddita 3. eod. de luitione Pignoris.

175) L. Hæredes 2. §. 16. ff. familiæ erciſcundæ.

176) LL. Nihil 2. In communi 3. Per hoc 4. ff. communi dividundo.

LL. ad officium 3. Si Major 4. Cod. eod.

177) §. 5. Inſtitut. de officio Judicis.
L. Si familiæ 55. ff. familiæ erciſcundæ.

178) C. Eccleſia 4. X. et lite pendente nihil innovetur.

179) L. Sancimus 46. §. 9. Cod. de Epiſc. et Cleric.

180) L. Cum Quæſtio 23. §. 1. Cod. de Legatis.

181) Concil. { Pariſien. de ao. 1212. P. II. c. 4. P. III. c. 9.
Moguntin. — 1261. c. 53.
Colonien. — 1536. P. XI. n. 3. et 4.
Burdigal. — 1583. c. 28.

*) Hauptſächlich ſind es zween Ströme, welche die Erbtheile der Armen von Stiftgütern hinreiſſen; der unmäßige Pracht der Aebte, und ihre verſchwenderiſche Gaſtgebung. Aus beyden ſcheint Ueberfluß, aber eben darinn die Erbtheile der Armen hervor. Die ehemal Mönchen ganz eigene Quellen ihres Reichthums, ihre Arbeitſamkeit und gute Wirtſchaft q) ſind heute verſtopfet. Bloße Stiftgüter der Mönche, und zuweilen ausgeliehene Kapitalien ſind eben kein zureichender Ertrag des heutig:ſo überflüßigen Aufwandes. Sie werden in unſern Tagen gar nicht, oder überaus ſelten mit neuem, und dann mit keinem ſo ergiebigen Zuwachs von Vermächtnißen gemehret. Das eingebrachte große Vermögen einiger Mönche ſchaft nicht einmal dem Abte, oder dem zehenden Theile des Kloſters ſeine Verpflegung. Und dennoch geht über Erkaufung neuer, oder Verbeſſerung alter Güter, und Beſtreitung jährlicher Ausgaben zur Nothdurft, übertriebener Pracht und Verſchwendung bis auf den höchſten Grad fort. Einmal die Vermächtniße für Arme und Kranke müſſen zu jenem der Mönche mit eingeſtoſſen ſeyn.

ſeyn. Jener ihr Ausſchluß von Gaſtfreyheit, die Einziehung der Kranken-Spitäler, und Zurückhaltnng ihrer Einkünfte ohne Erſatz in andern Stücken ſind Bürge dafür. Nur dann ſtrömet ja ein Fluß am häufigſten, und bis zum Uebermaaß, wenn er ohne Ergießung eines andern in ſeine Quelle, mit den Nebenſtrömen, in welche er abgeleitet, auch zum Nutzen anderer Quellen vereiniget, und durch Sperrung alles Nebenlaufes vom Zufluß des ganzen Waſſers bereichert, anſchwillt. Durch reichlichers Allmoſen leiſten Aebte noch keinen Erſatz für das Entzogene. Sie ſind es ohnehin ſchon nach Maaß ihres Vermögens und Ueberflußes r) zu reichen verbunden, wenn auch die Gaſtgebung bey ihnen nicht eingeführet wäre. Und dergleichen Erſatz muß doch immer mit dem Werthe der verwechſelten Sache in wahrem Verhältniß s) ſtehen. Geben Aebte ſo viel? — Es fehlet doch gewiß immer am Nachtrage über die Helfte, woran Stifter niemal Nachlaß geben, und worauf Arme und Kranke keine Verzicht machen.

q) Ignatz Michael Schmidts Geſchichte der Deutſchen im I. Th. II. Buch, 9. Kapit.

r) Luc. XI. 41.

II. Corinth. VIII. 14.

Quidquid nobis Deus *plus, quam opus eſt, dederit, non nobis ſpecialiter dedit, ſed per nos aliis erogandum transmiſit*, quodſi non dederimus, Res alienas invaſimus. S. Auguſtin. Serm. 229. de tempore.

Timeant Miniſtri Eccleſiæ, qui in Terris Sanctorum, quas poſſident, tam iniqua gerunt, ut — *ſuperflua, quibus egens ſuſtentandi forent, impie, ſacrilegeque ſibi retineant, et in uſus ſuæ ſuperbiæ atque Luxuriæ Victum Pauperum conſumere non vereantur*, duplici profecto Iniquitate peccantes, quod et aliena diripiunt, et Sacris in ſuis

Vanitatibus et Turpitudinibus abutuntur. S. Bernard. Serm. XXII. in Cantica.

Eccleſiaſtici, *quidquid vitæ ſuæ neceſſitati eis ſuperfuerit de Patrimonio Jeſu Chriſti, in uſus Pauperum*, quorum Diſpenſatores exiſtunt, *tenentur ex Debito erogare.* Synod. exceſtrien. in Anglia de ao. 1287. c. 18.

Conf. Concil.	Turennat.	de ao. 1311.	c. 30.
	Trident. gener.	— 1545.	Seſſ. 25. de Reform. c. 1.
	Rotomag.	— 1581.	tit. de Monaſteriis. n. 4.
	Burdigal.	— 1583.	tit. 16.
	Aquenſe.	— 1585.	tit. de Monaſteriis.
	Burdigalenſe.	— 1624.	c. 8. n. 4.

Rautenſtrauch. Synopſ. Jur. eccleſ. P. I. Poſt. 24. et 25.

Eybel Introduct. in Jus eccleſ. Catholic. Tom. II. Lib. II. c. 6. §. 121.

s) CC. Si Principes. 1. ad quæſtiones 2. X. de Rerum Permutat.

C. Eccleſia 4. X. Ut lite pendente nihil immovetur.

L. Siquis 46. ff. locati conducti.

29.

Dieſe geſetzmäßige Foderungen und Rechte der Armen an Kloſtergüter bürden nun Aebten die ſchuldige Einſetzung derſelben in vorigen Stand, oder nach meinem Plan die jährliche Herausgabe ihrer Antheile in Geld, als Beyträge zum gewißern und ſicherern Unterhalt der Dürftigen auf. Die Verbindlichkeit der Aebte dazu iſt deſto ſtrenger, als vielfach

ſach die Art von Verkürzung der Armen und ſchlimmer die Lage iſt, welche Aebte denſelben gegeben, und heute noch geben. Oder ſind nicht Aebte eben diejenigen, welche Arme durch Verſtoſſung oder Ausſchluß von dem Gaſthauſe 182) aus ihrem rechtmäßigen Beſitze vertreiben? Iſt nicht die noch heutige Zurückhaltung des ſtiftmäßigen Antheils der Armen Einwilligung 183) der Aebte in Raubung deſſelben? Haben ſie nicht eben ſo oft, als vielmal ſie in Pracht und Wohlleben verſchwenderiſch handelten, zum Schaden 184) jener Anlaß gegeben? Sind nicht eben ſie durch Einziehung, oder Gebrauch fremden Gutes mit Verkürzung der Theilhaber bey Verluſt jener ihres Vortheils 185) reicher 186) geworden? Welzen ſie nicht faſt die ganze Laſt der Armenpflege in Nährung und Beherbergung der Armen durch Verſchließung ihrer Gaſthäuſer, und Aufhebung ihrer Spitäler auf den mühſeligen Nährſtande hin, und wird jener ihr Anliegen dadurch nicht weit mehr verſchlimmert, da weder der dürftige Bürger und Landmann ihnen der Menge halber ergiebig helfen, noch das geringe Allmoſen, welches Klöſter heute anſtatt der Herberge und Nahrung geben, den Koſten für ein hartes Strohbett und Stück trocknen Brodes erſetzen kann? — Unter freyem Himmel, oder in elenden Bauernhütten, Scheüren und Viehſtällen bey Abgang aller Erquickung außer dem bloßen Waſſer und erbettelten Brod, Arme, Kranke, Wayſen ꝛc. zu ſchmachten zwingen, iſt gewiß der höchſte Grad von Verſchlimmerung ihres Standes, woran Klöſter vor fühlloſen Layen Theil nehmen ſollten. Und wer erlaubt es Aebten, diejenige, welchen ſie in der Gaſtgebung 187) allen Vorſchub zu leiſten ſchuldig, ſo geradehin ſtiftmäßiger Wohlthat zu berauben, 188) und von Verwendung der Vermächtniſſe nach ihren ausſchlüßenden Bedingungen 189) abzuweichen? — Wo iſt Verjährung und Rechtfertigung ihres Beſitzes 190) bey Anmaſſung und übler 191) Verwendung fremder Güter, bey Abgang aller Treue, Billigkeit,

 und

und anderer rechtlichen Beweiſe, 192) und bey ewiger Dauer des Widerſpruchs der Armen, welcher allen Eingriffen und Anmaſſungen bey gemeinen Gütern weit vordringt? 193) — Ungerechte Vertreibung 194) aus dem Beſitze, Beybehaltung, oder Raubung, 195) Verderbung 196) und Verwendung 197) fremden Gutes zu ſeinem Eigennutz, Erwerbung oder Verbeſſerung 198) des Seinigen durch die Antheile der Miterben und Ableinung jener Laſt, die man wegen Genuß des Nutzens 199) an Stiftgütern allein, oder in Abgang deſſelben wenigſtens gemeinſam 200) tragen muß, und niemal auf einen andern 201) allein 202) hinſchieben kann, ſind das volle Maaß unvermeidlicher Reſtitution, und Entſchädigung, oder die unnachläßliche Schuldigkeit der Abteyen, das, was Armen durch ihren Ausſchluß von Gaſtfreyheit und Einziehung der Kloſterſpitäler entgeht, 203) und Aebte zurückhalten, 204) durch jährliche Beyträge herauszugeben, und dadurch den ſchuldigen Erſatz 205) zu leiſten.

182) L. Ait Prætor. 1. §. 12. ff. de vi et vi armata.

183) C. Sæpe contingit. 18. X. de Reſtitut. Spoliat.

184) C. Sæpe contingit 50. Diſt. 50.
C. de cætero 11. X. de homicidio.
C. Ex litteris 10. X. de Exceſſ. Prælat.
C. Si culpa 9. X. de Injuriis.

185) L. Prætor ait 2. §. 11. ff. nequid in loco publico, vel itinere fiat.

186) L. Si ipſa Res 18. ff. Quod metus cauſa.

187) Clement. Quia contingit. 2. §. 2. de relig. Domib.

188) C. Conquerente 7. X. de Reſtitut. Spoliat.

189) C. adhæc. 4. X. de relig. domib.
Clement. Quia contingit. 2. in pr. eod. tit.
L. Ex his. 2. Cod. de his, quod ſub modo legata.

190) CC. Licet 5. Dilectio 7. §. poteſt XVI. q. 3.
C. Nihil 2. X. de Præſcript.

191) C. Quid dicam 11. in fin. XIV. q. 4.

192) C. 2. de Reg. Jur. in 6to.

193) CC. Vigilandi. 5. Si diligenti 17. Quoniam 20. X. de Præſcript.
C. 56. de Reg. Jur. in 6.
L. Sabinus 28. Communi dividundo.

194) LL. Ait Praetor 1. §. 31. 33. 34. et 35. In Interdicto, 6. ff. de vi, et vi armata.

195) C. Saepe contingit 18. X. de Reſtitut. Spoliat.

196) Clement. Quia contingit. 2. in pr. de relig. domib.
L. Incerti 19. Cod. familiae erciſcund.

197) arg. LL. Rhodia 1. Si laborante. 2. ff. de Lege Rhodia de factu.

198) C. in noſtra 10. X. de Sepulturis.

199) Clement. Cum ſit naturae 1. de cenſibus.
L. Si cui aqua 1. §. fin. ff. de aqua et aquae pluviae arcenda.

200) C. Ut ſingulae. 4. §. 1. X. de officio Archipresbyteri.

201) L. Nemo. 5. Cod. de Legit. tutela.

202) L. Siquis 52. Cod. decurionibus.

203) L. Quodſi minor 24. §. 4. ff. de Minoribus.

204) C. ad aures. 3. X. de Exceſſ. Praelat.

205) C. Eccleſia 4. X. ut lite pendente nihil innovetur.

30.

Die Sache richtig in Stand zu ſetzen, und in ungehinderten Gang zu bringen, koſtet es die geringſte Mühe. Juſtinian, der um die Kirche und

und Armen nicht obenhin ſorgfältige Kayſer, eine unabnehmende Quelle für Geiſtliche und Dürſtige in den Gütern der Kirchen aufzuſpahren, und dieſelben vor allem Schaden zu bewahren, verboth Biſchöffen und andern bey höchſter Strafe die unnöthigen Beſuche 206) ſeines Hofes, die Nachſendung alles Geldes 207) zum Unterhalt, und die perſönliche 208) Beſorgung oder Betreibung ihrer Angelegenheiten bey Gerichte, außer ihrer ausdrücklichen Berufung, 209) oder vorläufigen Anfrage, und ſchriftlichen 210) Erlaubniß von ihrem Metropolitane, und ließ ihnen nur die Ausführung ihrer Geſchäfte, 211) und die Vertretung ihrer Hofſtellen 212) durch Anwalde und Nachgeordnete zu. Geben nun höchſte Landesregenten dieſen heilſamſten Geſetzen *) ihre volle Kraft und altes Anſehen in Betref der Aebte zurück; treten Sie durch offentliches Strafverboth **) aller Hof-Obergerichts- und auch jener Beſuche, 213) welche Aebte gleich nach ihrer Wählung heute ſo vielfach als verſchwenderiſch und ſchädlich anderswo, als bey ihrem Landesherrn und Biſchoffe geben, und durch Einſchränkung oder Entziehung des Reiſegeldes 214) in die ruhmvolleſten Fußtritte Juſtinians ein; weiſen Sie Aebte zum ſchuldigen Erſuch um Erlaubniß nach Hofe ꝛc. zu reiſen, und um Beförderungsſchreiben 215) ***) an ihre Biſchöffe ****) unter der Strafe, nicht anders vorgelaſſen 216) zu werden, an; geſtatten Sie ihnen die Beſorgung ihrer Streite, oder andere Geſchäfte, und die Vetretung ihrer Stellen bey Hofe allein durch Geſchäftträger und Nachgeordnete; 217) heben Sie die ſchwelgeriſche Feyerlichkeit an dem jährlichen Gedächtniß abteilicher Geburts- Namens- Profeß- Primiß- und jener Täge, woran Aebte Brautpaaren über die reicheſten Hochzeitgeſchenke noch mehrere Täge hindurch mit größtem Pracht Hochzeitmale bereiten, gänzlich auf, oder führen Sie wenigſtens dieſelben darinn auf eine klöſterliche Mäßigkeit zurück. Dabey halten Sie auch Weltliche ohne Unterſchied der Perſon unter geſetzter Strafe von Beſuchen und Ueberlauf der Klöſter ab.

Ret-

Retten zugleich die hochwürdigſten Biſchöffe nach dem herrlichen Beyſpiel jener in Frankreich 218) mit heiligem und gerechtem Eifer ihre ſonderheitlichen Vorzüge, denen Aebte heute ſo nahe gehen. Verbieten Sie ihnen auf ein neues, bey wirklicher Suſpenſion, 219) ohne ausdrücklich beſondere Erlaubniß in einer Kirche außer ihrem eignen Kloſter in biſchöflicher Kleidung 220) ſolenne Meſſe zu halten; Brautpaare, die auch gleich im Kloſter ihr erſtes Beylager ꝛc. vollziehen, in dem nämlichen Schmucke unter einer Privatmeſſe einzuſeegnen, oder ſonſt eine biſchöfliche Handlung 221) z.B. die Glockenweihe *****) auswärtig vorzunehmen, und mit Verſäumung geiſtlicher Pflichten immer auf Landgütern, wohin dieſe gnädige Herren oft ganze Kompagnien der Gäſte berufen, herumzuſchweifen. 222) Schneiden Sie beynebens der Ausflucht und Beziehung auf günſtige Vermuthung von ſtiller Erlaubniß, da oder dort ohne Anfrage beym Biſchoffe frey handeln zu können, den dießfalls gar zu probaliſtiſchen Aebten alle Wege ab. Unterſagen Sie bey höchſter Ungnade, und ſchärfeſter Ahndung ihrem geiſtlichen Obergerichte alle milde Auslegung in der Strenge ihrer Befehle, derer Gewicht oft jenes des Goldes vom gewöhnlichen Opfer der Aebte weit vorſchlägt. Laſſen Sie auch von befreyten Aebten keine Handlung, beſonders, wenn ſelbe noch mit einem Schaden der Kloſtergüter verbunden iſt, zum Nachtheil ihrer Gerichtbarkeit 223) zu. Weiſen Sie endlich eben dieſe deſto ehender auf die Gränzen ihrer Freyheiten 224) an, als dieſelben wegen Misbrauch und Abbruch des biſchöflichen Anſehens ohnehin ſchon ihren Verluſt 225) ******) nach ſich ziehen. Biethen nun Landesregenten und Biſchöffe mit Ernſt einander ihre mächtigſten Hände, ſo iſt der ſtärkſte Grund zur Aufhebung der heute ſo unnützen als ſchädlichen Gaſtgebung in Abteyen geleget, und man führet das übrige Gebäude ganz leicht bis zur Vollkommenheit aus. Der Nutzen davon verhält ſich ſo, wie man es mit Händen greift, nach Maaß getilgter Ausſchweiſungen, und neben Verhütung des Verfalles, welcher nicht

wenigen Abteyen drohet, wird auch der oft nahen Seelengefahr bey Mönchen, und der Armenhilfe mächtiger als jemal geſteuert.

206) L. Omnem 43. §. 2. Cod. de Epiſc. et Cleric.
207) Novel. LXVII. c. 3. CXXIII. c. 9.
208) L. Omnem cit. §. 1.
Novel. VI. c. 2.
209) L. omnem cit.
Novel. VI. et CXXIII. cit.
210) Novell. cit.
211) L. Omnem cit.
Novel. VI. c. 3. CXXIII. c. 9.
212) L. Ad ſimilitudinem 21. Cod. de Epiſc. et Cleric.

*) Die Anmerkung des vortreflichen Godeau t) über die Geſetze Juſtinians wende ich von den Biſchöffen wegen Gleichheit der Fälle auf Aebte gewiß nicht ungereimt an. „ Eines (ſchreibt dieſer große Biſchoff) von den gottſeligſten, wie auch nothwendigſten Geſetzen war „ jenes, welches Juſtinian wider die Biſchöffe, die ſich ohne einige „ Noth an den Hof begaben, und an den Patriarchen von Kon„ ſtantinopel gerichtet war. Denn die vielfältigen Reiſen waren „ Urſache, daß die Kirchen keine Hirten hatten, welches daſelbſt „ nothwendig viele Unordnungen anrichten mußten, dabey verſchleu„ derten die Prälaten unnützlich die Einkünfte, anſtatt dieſelben un„ ter die Armen auszutheilen. Dieſes Geſetz wäre zu unſern Zeiten „ höchſt nothwendig, wo wir mit großem Aergerniß ſehen, daß ſich „ Aebte bey Hofe aufhalten, ohne dahin von dringenden Angele„ genheiten ihrer Klöſter beruffen zu ſeyn. Die Layen haben hohe „ Urſache zu argwohnen, daß dieſes aus keiner andern Abſicht ge„ ſchehe, als entweder um eine höhere Stelle zu erſchnappen, oder „ aus Geitz ihre Einkünfte zu vermehren, oder aus Begierde ſich „ durch eine gute Geſellſchaft, die ſie allda antreffen, höher empor „ zu ſchwingen, oder aus Unruhe des Geiſtes, oder aus Mißver-

gnügen

„ gnügen ihrer Amtsverrichtungen, die ſie von ihrem klöſterlichen „ Sitze entfernen, um ganze Jahre in einem Lande zu verſplittern, „ wo ſie nichts als eine ſehr elende und unglückſelige Rolle ſpielen „ können. Denn, wenn ſie allda, als Aebte leben wollen, ſo ha„ ben ſie nicht Urſache ſich dahin zu begeben, um daſelbſt unnütze „ zu ſeyn. Wenn ſie aber Luſt haben allda nach Mode der Höflen„ te zu leben, ſo machen ſie ſich lächerlich, und auch bey eben den„ jenigen verhaßt, die ſich zeigen, oder vielmehr ſtellen für ſie „ eine Gefälligkeit zu haben. Wenn endlich dieß in der Abſicht „ geſchieht, um reicher zu werden und Schätze zuſammen zu ſchlep„ pen, ſo paſſet ſolches Verlangen keineswegs auf den klöſterlichen „ Geiſt. Es iſt im höchſten Grad ſelten, daß man völlige Genüge „ erhalte, und wenn es auch durch eine günſtige Begebenheit ge„ ſchähe, ſo kaufet man ein ſo ſchlechtes und geringes Einkommen „ durch ſo viele und große Niederträchtigkeiten, die man entweder „ ausſtehen oder begehen muß, daß die Wohlthat, die man em„ pfängt, vielmehr eine Beſchimpfung, über die man ſich zu be„ ſchweren Urſache hat, als eine Gnade iſt, für welche man ſeinem „ Wohlthäter Proben der Erkenntlichkeit ablegen ſoll. „

t) Godeaus allgemeine Kirchengeſchichte im XIII. Th. 194. S.

**) Aebte betrügen ſich höchſtens, wenn ſie von Einrathung eines Strafgebothes oder Verbothes auf neue Art von Erſchöpfung ihres Kloſtervermögens ſchließen. Geldbußen für Ausſchweifungen der Aebte gereichen jedesmal dem Kloſter, und nicht dem ſtrafbaren Abte, zum Schaden. Juſtinian u) hält ſolche Strafen aus dem nämlichen Grunde für ungerecht. Weltliche Regenten ſind durchaus verbunden, die Geſetze der Kirchenräthe zu unterſtützen, und nach dieſen die beſtimmten Strafen an dem Uebertreter in ihrer Sphäre zu vollziehen. Legen ſie den Strafverbothen oder Gebothen der Kirche jene volle Kraft ihrer eignen Geſetze, w) und neben ihrem ungehinderten Lauf ihre Unterſtützung bey; dann ſind geiſtliche Geſetze mäch-

tig genug, die Aebte im Zaum zu halten, und ihren Mund zu ſtopfen, daß ſie nicht ſo leicht zum Trotz der Biſchöffe in der Stille, oder auch laut ſingen: *Sæpe premente Deo, fert Deus alter opem.* x)

u) L. omnem 43. Cod. de Epiſc. et Cleric.
L. Sancimus 12. Cod. de Pœnis.

w) L. Sacris 45. in pr. Cod. eod.

x) Ovid. Lib. I. Triſtium Eleg. II.

213) Concil.

Romanum II.	de ao.	324.	act. II. c. 16.
Sardicenſe.	—	347.	c. 8.
Aurelian.	—	511.	c. 7.
Cabilonen.	—	656.	c. 15.
Arelat.	—	813.	c. 12.
Moguntin.	—	813.	c. 12.
Remenſe.	—	813.	c. 29.
Meldenſe.	—	845.	c. 57.

L. omnem. 43. §. 2. Cod. de Epiſc. et Cleric.

214) Novel. LXVII. c. 3. CXXIII. c. 9.

215) L. Siqua. 22. §. 2. Cod. de Epiſc. et Cleric.

***) Dieſe Art von Formaten nennet man wegen dem Vorſchub, y) welchen ſie den Geſchäften der Geiſtlichen am kaiſerlichen Hofe und anderswo gaben, mit Recht Beförderungsſchreiben. Sie waren Kirchendienern und Mönchen ſo nothwendig, daß man dieſe in Abgang derſelben für keine Geiſtliche und Mönche hielt. z) Und man fand dabey keine andere Abſicht, als das Landſtreichen der Geiſtlichen, und ihren Ueberlauf am Hofe aufzuheben, unnützen Händeln den Weg abzuſchneiden, unnöthige Köſten zu verhüten, Geſchäftsträger bald abzufertigen, dem Schaden der Kirche zu ſteuren, den Reiſenden ſicheres Geleit und Verpflegung zu ſchaffen, die Untergebene

bene im biſchöflichen Gerichtszwang zu halten, ihre Aufnahme in die Gemeinſchaft der Glaubigen zu verſichern, und der Sehnſucht nach Hoheit Schranken zu ſetzen. a) Wie nützlich und heilig iſt das Ziel dieſer Formaten, und wie nothwendig wäre nicht heute die Erneuerung ihres alten Gebrauches für Aebte ?

y) L. omnem 43. §. 1. Cod. de Epiſc. et Cleric.
Novel. VI. C. 3. in fine.

z) L. Siqua 22. in fine cod. eod.

a) Concil.
- Eliberitan. de ao. 305. CC. 25 et 58.
- Arelatenſe. — 314. c. 9.
- Antiochen. — 341. c. 7.
- Sardicenſe. — 347. c. 8.
- Laodicen. — 365. c. 41.
- Carthagin. — 401. C. 7.
- Milevitan. — 416. C. 20.
- Chalcedon. — 451. C. 2.
- Agatenſe. — 506. c. 27. relat. c. Monachum. 3. XX. q. 4.
- Hiſpalenſ. — 619. c. 7.
- Conſtantinop.— 692. c. 17. relat. c. quoniam 1. XXI. q. 2.

L. omnem 43. cit.
Novel. VI. cc. 2. et 3. LXVII. c. 3. CXXIII. c. 9.

****) Biſchöffe können doch nicht anders als zuvor gebethen, b) ſo eine Erlaubniß Aebten ertheilen. Aber Aebte ſollen darum bitten? Herren ſollen dadurch eine Unterwürfigkeit, Souveraine eine Abhängigkeit erzeigen? Das laſſen ſie wohl bleiben, und ſitzen lieber in ihrem gebietheriſchen Lehnſeſſel zu Hauſe. Schon gemeine Mönche, die, außer der ſchuldigen Anfrage c) bey dem Pfarrherrn, ein Brautpaar in fremder Kirche nicht einſeegnen dürfen, wollen von keinem Erſuche was wiſſen, und laſſen ehender, als daß ſie nur anfra-

gen, was immer für eine ehrenvolle und angenehme Einſeegnung fahren. Vielleicht aber hat ſie nur jener Plauß, den einer nach ſeiner ſchwülſtigen Plauderey dem Pfarrer mitvorkommen, ſo einer Einſeegnung ohne Anfrage machen wollte, und ſelbſt das Geſpötte davon trug, ſchüchtern gemacht.

b) Concil. Roman. de ao. 826. relat. C. Epiſcopus. 1. Diſt. 72.

c) Clement. Religioſi. 1. de Privilegiis.

216) Concil. Antioch. de ao. 341. c. 7. relat. c. Nullum. 9. Diſt. 71.

217)	Concil.	Sardicenſe.	de ao.	347. c. 9 et 10.
		Carthagin.	—	398. c. 9. relat. c. ab Imperatoribus 10. XXIII. q. 3.
		African.	—	407. C. 16.
		Milevitan.	—	416. C. 16.
		Moguntin.	—	813. C. 12.
		Remenſe	—	813. C. 29.

218) Fleury in hiſtor. eccleſ. tom. LVIII. lib. 195. §. 83. ad an. 1625.

219) Concil. Burdigalen. de ao. 1624. c. 17.

Cleri gallicani decret. liria Regulares. n. 24. apud Fleury cit.

220)	Concil.	Aurelian.	de ao.	511. C. 7.
		Cabilon.	—	656. C. 15.
		Mogunt.	—	813. C. 12.
		Remenſe	—	813. c. 29.
		Melden.	—	845. C. 57.

221)	Concil.	Melfitan.	de ao.	1089. C. 6.
		Pictavienſ.	—	1100. C. 6.
		Lateran. gener.	—	1215. C. 60.
		Viennen. in auſtr.		1267. C. 14.
		Salzburg.	de ao.	1274. ſtat. 4.
		Torracon.	—	1329. C. 54.
		Senonenſ.	—	1528. P. II. n. 28.
		Mediolan.	—	1582. C. 7.
		Burdigal.	—	1624. C. 3.

De-

Decret S. Lit. congregat. de die 24. Auguſti 1629. et 27. Septembris 1659.

Conſtitut. Selectæ SS. D. N. Benedicti XIV. PP.. P. I. n. 31. fol. 119. Edit. Romanæ de ao. 1763.

*****) Dergleichen Anmaſſungen und gewaltſame Eingriffe der Aebte in biſchöfliche Vorrechte zu verhüten, und jenen überflüßigen Aufwand, der mit größern Koſten auf prächtige Bewirthung der Aebte, als auf jene der Weihbiſchöffe ergeht, gerecht zu ſchonen, könnten nicht Biſchöffe ſo, wie zum Firmen, in gewiſſen Zeiten oder wenigſtens im Nothfall in dieſes oder jenes Dorfkapitel zu Weihung der Glocken hinreiſen, und auf Ausſchreibung ihrer Ankunft dahin die Herbeyführung der Glocken von dem benachbarten Orte verordnen? — So kann es doch anderswo ſeyn, und es iſt auch wirklich ſo: warum dann nicht an mehrern, oder an allen Orten? — Behelfe, unnöthige Koſten bey Kirchen und Gemeinden zu erſparen, und ſo auch Anmaſſungen zu vereitlen, ſind immer vorräthig und leicht. Möchte man doch auch in ihrer ſchuldigen Anwendung oft ernſthafter und eifriger ſeyn!

222) Concil.
- Arelatenſe de ao. 554. C. 3.
- Cadomenſe — 1061. C. 1.
- Strigonienſe — 1114. C. 37.
- Aboracenſe — 1195. C. 9.
- Colonienſe — 1549. Med. III. n. 8.

223) Concil. Senonenſe de ao. 1269. ſtat. 6.
C. Accedentibus 12. X. de Exceſſibus Prælatorum.

224) Concil. Aſchaffenburg. de ao. 1292. C. 25.

225) C. Suggeſtum 9. X. de Decimis.
C. Dilecti 4. ut privilegia 24. X. de Privilegiis.
C. Cum Perſonae. 7. eod. in 6.

******) Pri-

******) Privilegien, welche der Gerichtbarkeit der Biſchöffe nachtheilig ſind, verlieren und heben ſich ſelbſt auf, wenn man nur allein dahin ſieht, daß ſie aus bloß menſchlichem Gunſtrechte herrühren, und jene der Biſchöffe aus dem natürlich- und göttlichen d) Rechte unmittelbar flüßen. Welch eine Anmaſſung und Unvernunft iſt es, unauflößliche Bande e) trennen, Menſchengeſetze natürlich- und göttlichen vorziehen, Obere durch Nachgiebigkeit gegen Untergebene zu Dienern machen, und Söhne wider Väter bewafnen? f) Das Unweſen zu tilgen, fehlet es Biſchöffen gar nicht an Macht, und den Willen kann nicht Unwiſſenheit ihrer Rechte, wohl aber Höflinge von Eigennutz zurücke halten.

d) Act. Apoſtol. XX. 28.

e) Matth. XIX. 6.

Eſt vera Lex recta Ratio Naturae congruens, diffuſa in omnes, conſtans, ſempiterna, quod vocat ad officium jubendo, vetando a fraude deterreat, quae tamen neque probos fruſtra jubet, aut vetat, nec improbos jubendo, aut vetando monet. *Huic legi nec abrogari fas eſt, neque derogari ex hac aliquid licet, neque tota abrogari poteſt. Nec vero aut per Senatum, aut per Populum ſolvi hac lege poſſumus. Neque eſt quærendus explanator, aut Interpres ejus alius.* Nec erit alia Lex Romae, alia Athenis, alia nunc, alia poſthac, ſed et omnes gentes, et omni tempore *una Lex et ſempiterna, et incommutabilis continebit*, unusquisque erit communis quaſi Magiſter, *et Imperator omnium Deus, ille legis hujus Inventor, Diſceptator, Lator*, cui, qui non parebit, ipſe ſe fugit, ac Naturam hominis adſpernabitur, hoc ipſo licet maximas pœnas, etiamſi caetera ſupplicia, quæ putantur, effugerit. Cicero Lib. III. de Republ. apud Lactantium divin. Inſtit. c. 8.

f) S. Bernard. L. III. de Conſiderat. c. 4.

quis

perator omni

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

So denke ich über die Gastgebung der Abteien im Jahr 1782

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] [1782]

Res/4 H.mon. 666,32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10898476-1
VD18 14462753